

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1937

20 (15.10.1937)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuer-
wehrverbandes, der badischen Kreis-Feuer-
wehrverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl.
Zustellgebühr RM. 1.20. Postcheckkonto Karlsruhe 14137.

Druck und Verlag von Ernst Koelbin, Hofbuchdruckerei,
Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141,
Fernruf 3821, Postcheckkonto Karlsruhe 34564.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Textteil die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Landesfeuerwehrführer; Bürgermeister Kurt Bürfle.
Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und
[1151—1160]

Bank-Konten:
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße, Konto Nr. 1214
b) Städtische Sparkasse Heidelberg, Konto Nr. 4729
c) Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 20

Baden-Baden, 15. Oktober 1937

58. Jahrgang

Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Bekanntmachung!

Betrifft: Anschrift des Badischen Landesfeuerwehrverbandes

Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Landesfeuerwehrführer Bürgermeister Kurt Bürfle

Geschäftsstelle Baden-Baden, Marktplatz 16, Telefon Nr. 40 und 1151—1160

Bankkonten:

a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße, Konto Nr. 1214

b) Städtische Sparkasse Heidelberg, Konto Nr. 4729

(für beide Konten Rechner Siebenhaar, Heidelberg, Telefon 5159)

c) Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Betrifft: Anschrift der Feuerweherschule Schwetzingen

Feuerweherschule des Badischen Landesfeuerwehr-Verbandes Schwetzingen

Telefon Nr. 378

Der Landesfeuerwehrführer:

Handwritten notes in red ink:
2
Antrag 2268
11.10.37
17.11.37
14/10
v. J. Müller
28/10
R.

Bekanntmachung!

Badisches Verwaltungsblatt 1937 Nr. 35 Seite 984 c

Feuer- und Feuerlöschpolizei Schwafferverforgung

NdErl. d. MdZ. v. 19. 8. 1937 Nr. 64772.

Mit Erlaß vom 13. 8. 1934 Nr. 78 247 Ziff. 2 habe ich den Gemeinden dringend empfohlen, die vorhandenen Brandweihen zu entchlammern und mit ausreichendem Wasservorrat anzufüllen. Leider wird an zahlreichen Stellen des Landes die Beobachtung gemacht, daß die Aufforderung gar nicht oder nur in ungenügendem Maße befolgt worden ist. Dies gilt insbesondere für Gegenden landwirtschaftlichen Charakters. Im Hinblick auf die Sicherstellung der Erntevorräte, die mit allen Mitteln erreicht werden muß, kann es nicht weiter geduldet werden, daß eine Einrichtung, die geeignet ist, die Erntevorräte vor Vernichtung durch Feuer zu bewahren, durch Vernachlässigung unwirksam gemacht wird. Es wird daher angeordnet, daß sämtliche vorhandenen Brandweihen unverzüglich von Schlamm, Unrat und Pflanzen zu reinigen und ohne Aufschub mit einem ausreichenden Wasservorrat zu füllen sind. Hierbei sind die Bürgermeister dafür verantwortlich, daß die Reinigungsarbeiten ohne Unterbrechung innerhalb kürzester Frist durchgeführt werden. Da erfahrungsgemäß Brandweihen, die nicht mit einem Schlammfang versehen und deren Böschungen nicht sachgemäß befestigt sind, alsbald wieder verschlammern, ist besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß die Brandweihen auch in Zukunft stets sauber gehalten werden; eine weifentliche Erleichterung kann hierin durch Erstellung eines Schlammfanges und Befestigung der Ufer und Teichsohle erreicht werden. Die Badische Gebäudeversicherungsanstalt steht zur kostenlosen Beratung zur Verfügung und gewährt für die Errichtung von Schlammfängern und Verbesserung der vorhandenen Brandweihen ausschließlich der Entchlammung Beihilfen. Anträge sind vor Inangriffnahme der Arbeiten zwecks Begutachtung an die Bad. Gebäudeversicherungsanstalt zu richten.

An die Gemeinden.

Baden-Waden, den 20. Sept. 1937

Befchluß:

An die Herren Kreisfeuerwehrführer mit dem Auftrag im Benehmen mit den Bezirksbrandmeistern und den Führern der freiwilligen Feuerwehren die Angelegenheit im Auge zu behalten und sachdienliche Meldungen mir zwecks Weitergabe an das Innenministerium Karlsruhe bzw. die dortige Gebäudeversicherungsanstalt zu erstatten.

Wenn in unseren Sazungen davon gesprochen wird, daß durch Schadenfeuer drohende Gefahren abzuwehren sind, dann muß sich die Frage nach dem Augenblick des Beginns der Abwehr allein aus der natürlichen Entwicklung der Gefahr beantworten, d. h. die Abwehr hat schon dann und dort einzuleiten, wo überhaupt ein unzulänglicher persönlicher oder sachlicher Umstand (eine Gefahr) zu einem schädigenden Ereignis für die Allgemeinheit und den Einzelnen führen kann. Hieraus ergibt sich für die Feuerwehren, daß sie also nicht nur die nach Eintritt eines schädigenden

Ereignisses weiter drohenden vielfältigen Gefahren der Brandausbreitung abzuwehren haben (Brandbekämpfung) sondern daß sie von vornherein überhaupt jeder Bedrohung durch eine Gefahr begegnen müssen, auch ohne, daß es bereits zu einem schädigenden Ereignis gekommen ist (Brandverhütung).

Wenn man über das Land fährt, kann man noch vielfach feststellen, in welcher unverantwortlicher Weise die Schwafferverforgung dort vernachlässigt wird, wo etwa eingeleitete behördliche Maßnahmen zur planmäßigen Verbesserung der Schwafferverhältnisse infolge organisatorischer oder finanzieller Ordnung zunächst noch nicht einsehen können.

Man sehe sich an vielen Orten einmal den kümmerlichen zum Teil völlig verschlammten Zustand der offenen Wasserstellen an, um zu erkennen, daß auch hier vorbeugend noch ganz erhebliche Maßnahmen getroffen werden können, die der Brandschadenverminderung zu dienen im Stande sind, und zwar mit behelfsmäßigen aber doch brauchbaren Mitteln und ohne, daß in jedem Falle der Schrei nach der geldspendenden Obrigkeit ertönt. Es dürfte oft nur ein wenig Wille dazu gehören, um hier durch ortsgemeinschaftlichen Einsatz zunächst Abhilfe zu schaffen. Im Interesse der Durchführung des Vierjahresplans und der volkswirtschaftlichen Werterhaltung müssen die Feuerwehren auf Alles achten, was dazu geeignet ist, den Brandangriff erfolgreich vorzutragen, und dazu gehört insbesondere die Schwafferverforgung.

Der Landesfeuerwehrführer:

Bürkle.

Glückwunschtelegramm

Am 13. Oktober beging unter freudiger Anteilnahme der ganzen Grenzlandbevölkerung Reichstatthalter Robert Wagner, einer der treuesten und ältesten Mitkämpfer des Führers, ein Blutzuge des 9. November 1923, seinen Geburtstag. Unter den zahlreichen Gratulanten, die dem in Krieg und Frieden tausendfach Erprobten ihre Glückwünsche darbrachten, fehlten auch die badischen Freiwilligen Feuerwehren nicht, in deren Namen der Landesfeuerwehrführer folgendes Telegramm sandte:

Herrn

Reichstatthalter Robert Wagner

Karlsruhe

Die im Badischen Landesfeuerwehrverband vereinigten 60 000 Freiwilligen Feuerwehrmänner grüßen Sie zu Ihrem Geburtstag und versichern treue Ergebenheit und Pflüchterfüllung.

Der Landesfeuerwehrführer:

Bürkle

Bezirkswettkämpfe des Kreisfeuerwehrverbandes VI in Lahr am 26. September 1937.

Im Rahmen eines herrlichen Spätsommersonntags fanden in Lahr am 26. September die Bezirkswettkämpfe des Kreisfeuerwehrverbandes VI Offenburg statt. Die Wettkämpfe zeigten vor allem wieder den Vorteil einer völlig einheitlichen Ausrichtung. Bis auf das Wort genau waren die Befehle und bis auf den Schritt und den letzten Handgriff genau die Ausführungen der Übungen der beteiligten 21 Freiwilligen Feuerwehren. Der Platz vor dem Feuerwehrzeughaus war in drei Übungsplätze eingeteilt. Auf dem Platz 1 wickelte sich das Fußzerzieren ab, während auf dem Platz 2 die Übungen an der Schiebeleiter und das Schlauchzielwerfen stattfanden. Platz 3, unmittelbar vor dem Feuerwehrzeughaus mit dem Steiger-

turm galt den Übungen an der Handdruck- und Kleinmotorpumpe, je nach der örtlichen Ausrüstung der übenden Wehr, sowie am Hydrantenwagen. Am Steigerturm wurde der vereinigte Innen- und Außenangriff vorgeführt.

Sämtliche Übungen waren von einem militärisch-disziplinierten Geist beherrscht und gaben ein durchweg gutes Bild von der in den Feuerwehren geleisteten Arbeit.

Nach anschließender Paradeaufstellung schritten der Landrat und der Kreisfeuerwehrführer die Front ab, worauf der erstere nach einer kurzen Ansprache an einige Feuerwehrkameraden das Reichsfeuerwehr-Ehrenzeichen 2. Klasse verleihen konnte.

Auch Kreisfeuerwehrführer Kreis richtete Worte des Dankes und der Aufmunterung an die Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr und konnte mehrere Ehren diplome des Badischen Landesfeuerwehrverbandes zur Verteilung bringen. Eine Ansprache des Kreisleiters mit einem Sieg-Deil auf den Führer und den nationalen Liedern schloß die Wettkämpfe.

Ein Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt hielt noch die Wehrmänner in strammer Disziplin für eine Weile beisammen. Dann aber, es war mittlerweile schon fast 2 Uhr mittags geworden, nach dem Vorbeimarsch vor dem Kreisfeuerwehrführer und den Ehrengästen am Bahnhof war der gute Appetit beim gemeinsamen Mittagessen redlich verdient.

Der Bauer sät

Wir alle wollen ernten.

Unser Erntetag soll sein:

Das Nahrungsgut der deutschen Scholle

Vor Verderb zu schützen.

Badens Freiwillige Feuerwehren tagten

Eine imposante Kundgebung in Anwesenheit des Innenministers. — Feierliche Verabschiedung des bisherigen Landesfeuerwehrführers und offizielle Einführung des Nachfolgers in sein Amt. — Richtungsgebende Beschlüsse, neue Satzungen

Der 2. Oktober 1937 ging als ein besonders markanter Tag in die ehrenvolle Geschichte der badischen freiwilligen Feuerwehren ein. fand an ihm doch in der reichgeschmückten Festhalle zu Karlsruhe in Verbindung mit der Landeshauptversammlung die feierliche Verabschiedung des wegen Erreichens der Altersgrenze von seinem Posten scheidenden, bisherigen Landesfeuerwehrführers, Branddirektor Friedrich Müller-Heidelberg, und die offizielle Einführung seines vom Ministerium des Innern berufenen Nachfolgers, Wehrführer Bürgermeister Kurt Bürkle-Baden-Baden, in sein verantwortungsvolles Amt statt. Die Anwesenheit des badischen Innenministers Pflaumer verlieh der machtvollen Kundgebung kameradschaftlichen Geistes und einsatzbereiter Pflichterfüllung tiefere Bedeutung. Der Eindruck der Tagung, zu der sich außer sämtlichen Führern der badischen Wehren zahlreiche Ehrengäste aus Staat, Stadt, Partei, Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Luftschutz, Polizei und erstens viele Bürgermeister eingefunden hatten, war ein überaus starker, die Idee des freiwilligen Dienstes an Volk und Vaterland nachdrücklich stärkender.

Vor der Festhalle hatte eine unter dem Kommando des Hauptbrandmeisters Müller-B. Baden stehende Ehrenformation Aufstellung genommen. Minister Pflaumer schritt in Begleitung des Präsidenten Müller-Heidelberg und des neuen Landesfeuerwehrführers, Bürgermeister Bürkle, gefolgt von den Mitgliedern des Landesauschusses die Front der Ehrenkompanie ab, um sodann, mit dem deutschen Gruß empfangen, sich in die dicht besetzte Festhalle zu begeben. Unter den mitreisenden Klängen des Badenweilermarsches, schneidend vorgetragen von der Baden-Badener Feuerwehrkapelle, erfolgte hierauf der Einmarsch der Ehrenformation, die auf dem Podium Aufstellung nahm.

Punkt 12 Uhr mittags betrat

Landesfeuerwehrführer Bürkle

das Podium, um die städtische Versammlung in herzlichster und kameradschaftlicher Weise mit folgenden Worten zu begrüßen:

„Herr Minister, meine hochverehrten Gäste, meine Kameraden!

Ich heiße Sie im Namen des Badischen Landesfeuerwehrverbandes herzlich willkommen. Die städtische Anzahl der Versammelten zeigt uns, daß die Feuerwehrsache hier in unserem Grenzland, in unserer herrlichen badischen Heimat, nicht etwa im Argen liegt, sondern, daß eine gewaltige Zahl entschlossener Männer in treuer Pflichterfüllung in ihrer Lebensaufgabe steht, daß aber auf der anderen Seite auch die Organisationen des Staates und der Partei uns zur Seite stehen.

Ich begrüße insbesondere unseren Präsidenten Müller, der heute in seiner Eigenschaft als Präsident des Badischen Landesfeuerwehrverbandes zum letzten Male unter uns weilt. Sein Scheiden aus unseren Reihen wird bedauert, aber die Zahl der Lebensjahre läßt sich nicht reduzieren und gesetzliche Bestimmungen müssen eingehalten werden. Ich freue mich, daß er noch jugendlich und frisch unter uns weilen kann und ich weiß, daß er uns helfen wird, dort, wo es schwierige Aufgaben zu lösen gibt.

Ich freue mich, Herr Dr. Müller, Sie als Vertreter des Feuerwehrbeirates hier unter uns begrüßen zu können, zeigt uns doch Ihre Anwesenheit, daß Sie für uns an der Südspitze des Reiches großes Interesse haben.

Ich freue mich, eine so städtische Anzahl von Männern aus der Regierung und aus den Verwaltungsstellen des Landes sowie eine große Anzahl Bürgermeister begrüßen zu können.

Ich begrüße auch die Kameraden des Reichsluftschutzbundes, die uns im Frieden und auch im Kriege zur Seite stehen. Ich weiß, daß wir in Zukunft miteinander und füreinander, und nicht gegeneinander arbeiten werden!

Der Reichsarbeitsdienst hat auch eine Abordnung hierhergeschickt. Ich danke auch Ihnen, meine Kameraden. Sie sind die Organisation des Friedens und wir haben in Ernstfällen und bei Übungen erlebt, daß der Arbeitsdienst uns mutig und entschlossen zur Seite stand.

Sie, meine Herren Bürgermeister, sind mit Ihren Wehrführern hierher gekommen, um aus berufenem Munde zu hören, welche Aufgaben den Gemeinden auf dem Gebiete des Feuerwesens gestellt sind. Mögen hierdurch in Zukunft Meinungsverschiedenheiten erspart bleiben. Ich danke Ihnen, daß Sie hierher gekommen sind. Sie sollen diese Stunde nicht nur miterleben, sondern das, was Sie heute

hören, wird wertvoll sein für Ihre Arbeit. Ich begrüße Sie insbesondere herzlich als Ihr Berufskamerad. Ich weiß, daß nicht alle Wünsche der Bürger und der Organisationen erfüllt werden können, aber

ich weiß, daß die Bürgermeister, die der Feuerwehr helfen und sie aus der Kraft der Gemeinde finanzieren, richtig handeln, denn die Kameraden, die in der Feuerwehr stehen, sind sicher mit die besten Männer in der Gemeinde.

Herr Minister, Ihnen danke ich zum Schluß nicht minder herzlich für das, was Sie für die freiwilligen Feuerwehren getan haben. Viele Aufgaben sind mit Ihrer Hilfe gelöst worden. Ich danke Ihnen im Namen aller Kameraden, die in der Feuerwehr als unbekannter Wehrmann Dienst tun, daß die Anerkennung der freiwilligen Feuerwehr eine allgemeine ist und daß Sie, Herr Minister, uns immer zur Seite gestanden sind.“

Nachdem sich der diese Begrüßungsrede begleitende Beifall gelegt hatte, ergriff von der Versammlung stürmisch begrüßt,

Innenminister Pflaumer

das Wort zu folgender, vielfach von starkem Beifall unterbrochener Ansprache:

„Volksgenossen, Kameraden!

Es ist für mich eine große Freude, heute sämtliche Führer der badischen Feuerwehren hier versammelt zu sehen, daneben eine große Zahl Behördenleiter der staatlichen und kommunalen Stellen und außerdem führende Männer der Partei. Es war mein Wunsch, daß diese Veranstaltung diesen Rahmen bekommen hat.

Wollt es doch, heute Abschied zu nehmen von einem Manne, der sich um das badische Feuerwehrewesen außerordentliche Verdienste erworben hat. Präsident Müller ist wegen Erreichung seiner Altersgrenze von seinem Dienst zurückgetreten.

Herr Präsident! Seit 35 Jahren gehören Sie der freiwilligen Feuerwehr an. Sie haben in dieser unermüdlich gearbeitet, Sie gingen ganz auf in diesem Ihnen lieb gewordenen Amt. 5 Jahre lang waren Sie jetzt der Führer der badischen Wehren und haben als solcher ganz hervorragendes geleistet. Ich darf nur erwähnen, daß die Feuerwehrfachschule in Schwetzingen, durch die in den letzten Jahren eine große Anzahl Führer der Feuerwehren hindurchgegangen sind und mit Erfolg geschult wurden, Ihr eigenes Werk ist. Ich darf daran erinnern, daß es Ihrer besonderen Geschicklichkeit zu verdanken ist, daß im vergangenen Jahr die freiwillige Feuerwehr zu einer Polizei besonderer Art ohne große Schwierigkeiten überführt werden konnte. Wir wissen alle, Sie scheiden ungern aus diesem Amt. Wir wissen es nicht nur im Ministerium, sondern es wissen auch Ihre Führer und es weiß jeder einzelne Wehrmann. Deshalb wird es bedauert, daß Sie aus Ihrem Amt scheiden, weil Sie nicht nur ein guter Organisator und Führer waren, sondern auch ein ebenso guter Kamerad.

Ich habe die Ehre, Ihnen, Herr Präsident Müller, im Auftrag des Reichsinnenministers, die höchste Anerkennung, die für den Dienst eines Feuerwehrmannes verliehen wird, das Reichsfeuerwehrenehrenkreuz I. Klasse, das nur für ganz besondere Verdienste ge-

Uniform-Kragen und Militär-Effekten

Achselstücke - Kragenspiegel - Metallknöpfe - Ärmelabzeichen usw. eigene Fabrikation 387

Erich Blankenstein, Berlin S.W. 19 Stallschreiberstr. 23a, Fernruf 67 33 68

geben wird und das, wie ich besonders betonen möchte, in Baden zum ersten Male verliehen wird, an Sie zu übergeben."

(Herr Minister Pflaumer übergibt Herrn Präsident Müller die Auszeichnung mit den Worten: „Mögen Sie, Herr Präsident, dieses Zeichen noch recht lange in freudiger Erinnerung an die Zeit bei der badischen Feuerwehr tragen können!“ — Lebhafter Beifall.)

Mit Wirkung vom 16. August 1937 habe ich zum kommissarischen Führer der badischen Gemeindefeuerwehren Pg. Bürkle bestimmt. Pg. Bürkle ist kein Unbekannter im Lande Baden.

Er ist nicht nur bekannt bei der Feuerwehr, der er schon seit 18 Jahren angehört, sondern im Staats- und kommunalen Leben und in der Partei hat er gezeigt, als Bürgermeister und als Kreisleiter, daß er Führereigenschaften hat.

Mein lieber Pg. Bürkle, ich freue mich, daß Sie nun dieses Amt angetreten haben und bin davon überzeugt, daß Sie nicht nur die Erwartungen, die wir in Sie setzen, erfüllen, sondern die badischen Feuerwehren zu neuem Aufschwung bringen werden.

Kameraden, die Feuerwehren haben in den letzten Jahren neue Aufgaben gestellt bekommen. Wenn man früher glaubte, daß der Aufgabenkreis der freiwilligen Feuerwehren damit erschöpft sei, daß da und dort ein Brandschaden einmal abgelöscht werden konnte, so geht diese Annahme heute vollkommen fehl. Denn man muß heute nicht nur ein geschulter Feuerbekämpfer, sondern ebenso ein geschulter Feuerverhüter sein. Aber auch auf dem Gebiete des zivilen Luftschutzes sind der Feuerwehr neue Aufgaben zugewiesen worden.

Wir haben in Baden rund 700 Freiwillige Feuerwehren, dagegen haben wir aber in Baden 1440 Gemeinden.

Das bedeutet, daß in einer ganz großen Zahl von Gemeinden noch keine freiwilligen Feuerwehren sind. Gewiß, es gibt unter dieser Zahl von 1440 Gemeinden eine Reihe von Gemeinden, die nicht in der Lage sind, die Kosten aufzubringen. Aber es gibt trotzdem noch eine ganz große Zahl von Gemeinden, die dazu in der Lage wären, nachdem die finanziellen Verhältnisse in den Gemeinden immer besser und besser geworden sind. Und so möchte ich hoffen und wünschen, daß Sie, Herr Pg. Bürkle, im nächsten Jahre eine 10%ige Zunahme melden können.

Ich glaube, es ist eine Ehrensache für eine Gemeinde, daß sie sich in einem Brandfall nicht auf fremde Hilfe verlassen muß und glaube sagen zu können, jede Gemeinde über 500 Einwohner müßte eine eigene Wehr haben.

Es ist mir nicht unbekannt geblieben, daß es immer wieder zutage tritt, daß außerordentliche Schwierigkeiten in der Nachwuchsfürsorge bestehen. Trotzdem die Verhältnisse sich gebessert haben, kann diese Sorge nicht als überwunden betrachtet werden. Ich bitte nicht, sondern

ich verlange, daß auch die Landräte in Feuerwehrangelegenheiten helfend und beratend immer zur Stelle sind.

Ich möchte aber heute auch nicht veräumen, zu appellieren an die Jugend, daß sie zur Feuerwehr kommt. Ich appelliere aber auch an die Partei, daß sie in der Feuerwehr nicht eine Organisation sieht, die außerhalb steht, sondern die innerhalb mitzukämpfen hat. Und ich appelliere schließlich an alle Volksgenossen, daß sie in der Feuerwehr ein Werk sehen, das aus einem Volk einfach nicht wegzudenken ist.

Und wer es gut meint mit seinem Volk, der muß es auch verstehen, in ein gutes Verhältnis mit der Organisation zu kommen, die das Volk bewahrt vor Brandschaden und Verderben.

Und so wollen wir heute hier grüßen alle die unbekanntenen Wehrmänner, die bereit sind, täglich und stündlich Arbeit und Sorgen auf sich zu nehmen und sogar ihr Leben einzusetzen für die hohen Ziele des freiwilligen Feuerwehrwesens.

Ich grüße den unbekanntenen Feuerwehrmann."

(Die Versammlung erhebt sich zur stillen Ehrung.)

Nun trat, von der Versammlung herzlich begrüßt, der bisherige Landesfeuerwehrführer,

Präsident Friedrich Müller,

an das Rednerpult, um mit folgenden Worten Abschied von seinen Kameraden zu nehmen:

Herr Minister, meine sehr verehrten Herren, liebwerte Kameraden!

Wenn ich meine Kreisfeuerwehrführer zu einer Landesauschussigung einberufen hatte, freute ich mich immer an diesen Tag, um einmal wieder Gelegenheit zu haben, mit den Kameraden die Belange und Erfordernisse der einzelnen Kreisverbände und deren Lehren zu beraten und dabei in kameradschaftlicher Weise, in Treue und

Freundschaft ihnen die Hand drücken zu können; und wie durfte ich mich freuen, bei den Kreisappellen und den sonstigen Tagungen unter all den Kameraden sein zu können, wobei ich beobachten durfte, wie sie alle befeelt von dem Willen zur Tat, gerne und freudig meine Anordnungen und Hinweise in sich aufnahmen um sie nutzbringend bei ihren Wehren zur Durchführung bringen zu können.

Das waren erhebende und freudvolle Tage, die mir stets wieder neuen Mut und neue Schaffenskraft gaben, zum Wohle des Vaterlandes weiter zu arbeiten und zu wirken.

Heute aber in dieser Stunde, in der ich zum letzten Male meinen Kameraden gegenüber stehe, überkommt mich ein Gefühl der Wehmut und Trauer. Gilt es doch, heute Abschied zu nehmen von einer Tätigkeit, die mir in so hohem Maße stets eine innere Befriedigung gab, nicht in dem Bewußtsein, Führer eines großen Verbandes sein zu dürfen, sondern lediglich in dem Bewußtsein einer schönen zum Nutzen der Allgemeinheit dienenden Sache arbeiten zu können.

Mit dem Gefühl der Wehmut paart sich aber auch das Gefühl der Dankbarkeit für all das, was ich während meiner Verbandsführung mit so überaus großem Maße an Vertrauen, inniger Freundschaft und treuer Geselligkeit habe erfahren dürfen. Dieses Gefühl der Dankbarkeit möchte ich zum Ausdruck bringen, indem ich zunächst bitte, Ihnen, Herr Minister, als meinem direkten Vorgesetzten, meinen gehorlamsten Dank auszusprechen zu dürfen dafür daß ich, gestützt auf Ihr Vertrauen, die Geschäfte des Verbandes führen durfte.

Damit möchte ich auch Dank sagen dem Herrn Ministerialrat Dr. Imhoff und Herrn Regierungsrat Kurus für die wohlgemeinten Ratschläge und die tatkräftige Unterstützung, insbesondere bei der Ueberführung der Wehren in das Dritte Reich, bei der Heraushebung der Wehren aus dem Vereinsmäßigen und ganz besonders bei der Gründung der Feuerwehrfachschule.

Meinen Dank möchte ich auch dem Herrn Ministerialrat Dr. Bader und dem Herrn Oberrechnungsrat Schneider zum Ausdruck bringen.

Wenn ich auch erst vor kurzer Zeit durch die Ueberleitung der freiwilligen Feuerwehren in eine Feuerlöschpolizei die Ehre hatte, mit Ihnen die Belange der Feuerwehr zu behandeln, so waren mir Ihre Ratschläge und Hinweise besonders in der Zeit, da die Aufgaben der Wehren immer größer wurden, besonders wertvoll. Ich denke dabei an die Eingliederung der Wehren in den Luftschutz, die Ueberleitung zur Feuerlöschpolizei, die Eingliederung in das Preussische Feuerlöschgesetz und ganz besonders an den Ausbau der Feuerwehrfachschule und die Vorarbeiten zum Neubau dieser Schule. Wenn einer weiteren Stelle ich noch in hohem Maße zu Dank verpflichtet bin, so ist es, Dank zu sagen den Herren der Gebäudefürsorgeanstalt und damit auch der Landesfeuerwehrunterstützungskasse. Es bestand immer ein angenehmes und nutzbringendes Verhältnis zwischen diesen beiden Anstalten und dem Landesfeuerwehrverband.

Dabei möchte ich in dieser Stunde mich zweier Herren dankbar erinnern, Herren, die leider beide nicht mehr unter den Lebenden weilen. Ich gedenke hier in Ehrfurcht und Dankbarkeit des Herrn Geheimrats Arnold und des Herrn Präsidenten Jung.

Wenn durch die erweiterten Aufgaben, die an die Wehren in letzter Zeit herangetreten sind, die Erfordernisse und Wünsche immer größer wurden, so möchte ich Ihnen, Herr Präsident Koch, ganz besonders Dank sagen, daß Sie mir in Erfüllung meiner daraus erwachsenen Verpflichtungen in jeder Weise wohlwollend mit Ihren Ratschlägen hilfeleistend zur Seite gestanden haben, wobei ich feststellen durfte, welches großes Interesse Sie besonders an der Ausbildung und Förderung der Wehren hatten; ganz besonders darf ich hier erinnern, mit welchem Eifer und welcher großer Liebe Sie sich für die Errichtung eines Neubaus der Feuerwehrfachschule persönlich einsetzten, ein Werk, das sich so ungemein segensreich auswirken wird, an dem mir leider nicht vergönnt ist, weiter mitarbeiten zu dürfen.

Auch Herrn Oberregierungsrat Engler möchte ich Dank sagen. In der Zeit, in der Sie in Stellvertretung die Geschäfte der Anstalt führten, habe ich mit meinen Bitten und Wünschen niemals vergeblich an Ihre Türe geklopft, wobei ich stets bei Ihnen ein wohlgeciertes Ohr finden durfte.

Zu einem eben solchen Dank fühle ich mich Ihnen, Herr Baurat König, gegenüber verpflichtet. Wie oft durfte ich Ihr großes Interesse an dem Aufbau der Wehren beobachten; so manche Erfahrung, die Sie gelegentlich Ihrer Inspektionsreisen im Lande machten, durfte ich mir zu Nutzen machen. Ich erinnere mich gerne dankbar Ihrer wertvollen Mitarbeit als Schiedsrichter anlässlich des letzten 2. Badischen Feuerwehrtages in Billingen und Ihrer unermüdbaren Tätigkeit im Prüfungsausschuß der Feuerwehrfachschule. Für all das meinen herzlichsten Dank.

So ist es mir bei einer so allseitigen wertvollen Hilfe und Unterstützung nicht allzu schwer geworden, den Verband der Badischen Feuerwehren ebenbürtig an die Seite der anderen Verbände des Reiches zu stellen.

Und wenn ich dieserhalb für all mein Wirken und meine Tätigkeit soeben durch Sie, Herr Minister, so wohlthuende Worte der Ehrung und Anerkennung hierfür entgegennehmen durfte, sowie durch die Ueberreichung des Feuerwehrehrenzeichens I. Klasse geehrt wurde, so gestatten Sie, Herr Minister, daß ich Ihnen hierfür meinen aufrichtigsten und gehorsamsten Dank ausspreche. Ich bin mir dabei bewußt, daß ich die Verdienste und damit diese Ehrungen nicht allein für mich in Anspruch nehmen darf und kann, denn alle meine Kameraden haben gemeinsam mit mir an dem Aufbau und an der Weiterentwicklung des Feuerwehrwesens mitgearbeitet. Alle gingen mit mir den gleichen Weg und alle sind immer bereit gewesen, ohne Rücksicht auf das eigene Wohl jederzeit ihre Kraft einzusetzen im Interesse des Ansehens der Wehren, im Interesse des Ansehens des Badischen Feuerwehrverbandes und im Interesse des Volksganzen, in Not und Gefahr unseren Volksgenossen ein treuer Helfer zu sein.

Deshalb möchte ich Sie, Herr Minister, bitten, die von Ihnen ausgesprochene Anerkennung und Ehrung auch auf meine Kameraden übertragen zu dürfen.

Kameraden, es wurde mir die höchste Auszeichnung, die einem Feuerwehrmann zuteil werden kann, verliehen, das Reichsfeuerwehrenehrenkreuz I. Klasse, das uns unser allverehrter Führer und Reichszangler Adolf Hitler kürzlich gestiftet hat. Es hat bei den Feuerwehren des ganzen Reiches große Freude und Dankbarkeit hervorgerufen. Erblicken wir doch in dieser Auszeichnung den Beweis, daß auch

der Führer unsere Idee anerkannt

hat. Es soll uns diese Auszeichnung aber auch Ansporn sein, daß wir auch darüber hinaus mitarbeiten an unserem jungen Staat und uns voll und ganz einsetzen zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes.

Kameraden, wenn ich nun Abschied von der mir lieb gewordenen Feuerwehrtätigkeit und damit auch von Euch nehme, so drängt es mich, und empfinde ich es als eine ernste Pflicht, Euch allen für die mir gehaltene Treue und geleistete vorbildliche Gesolgshaft aus innerstem Herzen aufrichtigsten und tiefgefühltesten Dank zu sagen.

Zusbesondere heißen Dank meinem lieben Stabsleiter, Kamerad und treuen Freund, Robert Siebenhaar, der mir stets ein unermüdetlicher und von mir hochgeschätzter Mitarbeiter gewesen ist. In diese besondere Dankesbezeugung schlicke ich auch Euch, meine liebwerten Kameraden des früheren und jetzigen Landesauschusses ein; dankbar erinnere ich mich dabei daran, daß Ihr durch Euren Pflichter und Eure Opferbereitschaft einen großen Teil meiner Arbeit gerne und freudig auf Eure Schultern genommen habt; bewährte Ratgeber und treue Helfer wart Ihr mir, dessen werde ich mich stets in Dankbarkeit erinnern und in treuer Kameradschaft Euch verbunden bleiben.

Die Badische Feuerweherschule, welche ich im Jahre 1934 ins Leben gerufen habe, war bei der raschen Entwicklung, die das Feuerwehrwesen in letzter Zeit genommen hat, eine dringende Notwendigkeit geworden, deren Segen man in der einheitlichen Ausbildung der badischen Wehren mit Freude erkennen darf. Dieses Verdienst ist dem Wirken und Schaffen des unermüdetlichen Schulleiters, Kamerad Scherzinger und des mit so reichen Erfahrungen ausgestatteten und damit für die Schule wertvollen Mitarbeiters, Oberbaurat Mikus, zu danken. Es ist dies ein Verdienst auch all der übrigen Herren des

Lehrkörpers, die mit wirklich aufopfernder Tätigkeit sich dem Wohle und Ansehen der Schule gewidmet haben.

Ich fühle mich daher in dieser Stunde gerne verpflichtet, diesen Herren herzlichsten Dank zu sagen, mit der Bitte, auch fernerhin dieser Schule, deren Aufbau und Erfolg mir besonders am Herzen lag, die Treue zu halten.

In der Führung der Verbandsgeschäfte bot mir die Badische Feuerwehr-Zeitung eine äußerst wertvolle Unterstützung; insbesondere dadurch, daß unser Pressewart, Kamerad Koelblin, in überaus dankenswerter Weise dieser Zeitung Wert und Inhalt zu geben bemüht war.

Die vielen einzelnen Hervorhebungen meines Dankes sind mir ein Herzensbedürfnis gewesen. Durfte ich doch in der treuer Mitarbeiter sehen, daß jeder einzelne mir ein wohlgefunter Kamerad war.

Ich möchte daher alle meine Kameraden bitten, wenn ich jetzt von ihnen scheidet: bewahrt mir ein gutes Gedenden, behaltet mir auch für die Zukunft eine treue Kameradschaft.

Diese Erfüllung meiner Bitte könnt Ihr nicht besser unter Beweis stellen, als daß jeder von Euch meinem Nachfolger in der alten Treue, Opferbereitschaft, Pflichterfüllung und Hingabe in voller Aufrichtigkeit Gesolgshaft leistet, wie Ihr mir diese geleistet habt.

Wenn ich in diesem Kreise Umschau halte, bin ich tief gerührt, daß Sie alle meine Herren, mit denen ich während meiner Amtszeit für die Belange des badischen Feuerwehrwesens in enge Fühlung treten durfte, mir durch Ihre Anwesenheit so viel Ehre erweisen. Nehmen Sie bitte hierfür meinen tiefgefühltesten Dank entgegen.

Auch Euch, Kameraden außerhalb Badens, die Ihr den weiten Weg nicht gescheut habt, dieser Abschiedsfeier anzuwohnen, danke ich für Euren Beweis treuester Kameradschaft herzlichst. Ich erinnere mich hierbei gerne, welche schöne und erhebende Stunden ich mit den Kameraden des Feuerwehrvereins, dem ich die Ehre hatte, anzugehören, erleben durfte. Welche Anregungen, welche Neuerungen und Erfahrungen konnte ich mitbringen aus diesen Sitzungen mit nach Hause nehmen und ich darf Sie wohl, Kamerad Müller, bitten, all die Kameraden herzlichst zu grüßen und ihnen für die erwiesene Kameradschaft meinen tiefgefühltesten Dank zu übermitteln.

Kamerad Bürkle!

Seit 15. August haben Sie die Führung des Badischen Feuerwehrverbandes auf Anordnung des Herrn Ministers kommissarisch übernommen. Ich weiß, meine Kameraden sind sich bewußt, worum es in unserer Dienstleistung heute geht und ich habe dabei die stolze Ueberzeugung, daß die Kameraden alles einsehen werden, das Ziel zu erreichen, zu dem Sie, Kamerad Bürkle, nun berufen sind, die Kameraden zu führen. Diese werden Ihnen stets treue Gesolgshaft leisten.

Ich darf dabei aber auch die feste Ueberzeugung haben, daß es Ihnen gelingen wird, sich das volle Vertrauen der Kameraden zu erwerben, wie meine Tätigkeit durch das Vertrauen meiner Kameraden getragen war.

Berufsfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr verfolgen in ihrem Streben nach Vollkommenheit das eine große Ziel unserer gemeinsamen Devise: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“ Dabei aber dürfen die Freiwilligen Feuerwehren den

großen Idealismus der freiwilligen Pflichterfüllung

für sich allein in Anspruch nehmen. Behüten und pflegen Sie diesen Idealismus und lassen Sie sich deshalb bei all Ihren Anordnungen und Befehlen stets im Bedenken an

Auf die Leistung
kommt es an!

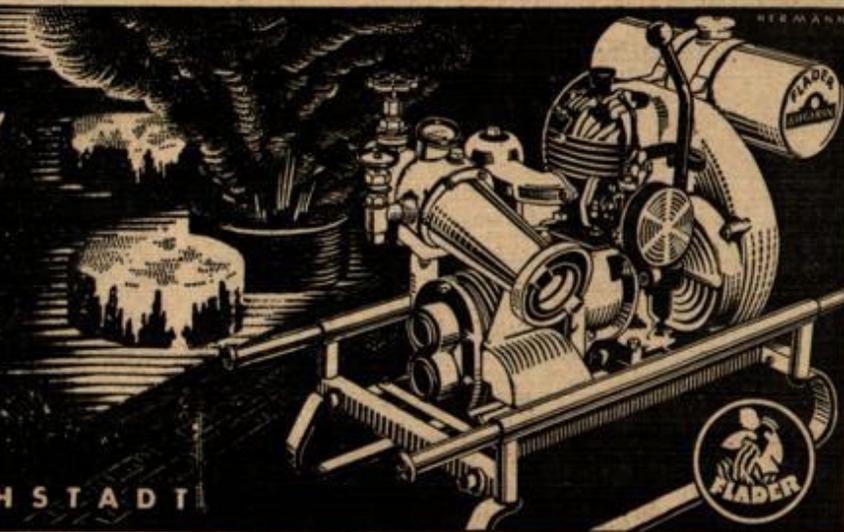
Deshalb die neue 2000 L.

Flader
LUFTSCHAUMSPRITZE

als Zusatzgerät für jede Feuerweh.

D. R. P.

E. C. FLADER, JOHSTADT



diese Gesinnung leiten, wobei ich hoffen darf, daß auch das kommende Feuerlöschgesetz mit seinen Bestimmungen diesem Faktor Rechnung tragen möge.

Damit, mein Kamerad Bürkle, übergebe ich Ihnen offiziell die Führung des Verbandes mit dem Wunsch, daß unter Ihrer Führung es gelingen möge, daß auch in der Zukunft der Badische Feuerwehrverband ein tapferer Kämpfer gegen alle zerstörenden Elemente, ein schneller, einsatzbereiter Helfer und Retter in allen Nöten und Gefahren, ein starker Hort echter deutscher Volksgemeinschaft und treuer Vaterlandsliebe, ein recht kräftiger Zweig am Stamme der deutschen Feuerwehren zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes sein möge. Die badischen Feuerwehren: Sieg Heil!"
(Starker Beifall.)

Die Abschiedsworte des scheidenden Landesfeuerwehrführers machten durch ihre Schlichtheit und Wärme tiefen Eindruck, dem sich kein Teilnehmer entziehen konnte, noch wollte.

Der Vorsitzende des Amtes für Freiwillige Feuerwehren,
Dr. Müller-Jbbenburg

der es sich nicht hatte nehmen lassen, an dieser Feierstunde zeitzunehmen, richtete an die Versammelten folgende Worte:

„Herr Minister, meine Kameraden!

Ich bin recht gerne im Anschluß an eine dienstliche Besprechung, die in der Nähe stattfand, hierher gekommen, um an dieser, für den badischen Landesfeuerwehrverband so außerordentlich wichtigen Tagung teilzunehmen. Wenn Sie, mein Kamerad Müller, als Landesfeuerwehrführer in so ehrenvoller Weise infolge Erreichung der Altersgrenze Ihren Abschied nehmen können, so sei doch mir als Vorsitzender des Amtes für Freiwillige Feuerwehren gestattet, meiner Ehrenpflicht zu genügen und der aufopferungsvollen Arbeit zu gedenken, die im Rahmen der Aufgaben und damit des Feuerwehrbeitrages von Ihnen geleistet worden ist.

Sie standen dem Feuerwehrbeirat als ganz besonders sachkundiger Mitarbeiter mit Ihren Erfahrungen und Ratsschlüssen zur Seite. Ihre treue und kameradschaftliche Gesinnung vor allem hat eine enge und aufrichtige Freundschaft mit uns und mit der badischen Feuerwehr begründet, so daß sie auch für die Zukunft standhält und Sie, Kamerad Müller, zu allen Zeiten mit der badischen Wehr und dem deutschen Feuerwehrwesen fest verbindet.

Ich wünsche Ihnen von Herzen für Ihre Zukunft alles Gute.

Ihnen, Landesfeuerwehrführer Bürkle, zu Ihrem Dienstantritt meine herzlichsten Glückwünsche und wenn ich Ihnen diese namens der Freiwilligen Feuerwehren Deutschlands am heutigen Tage übermittle, so ist damit zugleich eingeschlossen die Versicherung, daß Sie in mir und meinen Mitarbeitern stets eine

aufrichtige, kameradschaftliche Unterstützung in allen Fragen des Aufbaues der Freiwilligen Feuerwehren und der Aufgaben des Feuerwesens

erwarten können. Ihrer harren große Aufgaben, die naturgemäß in den heutigen Zeitverhältnissen ihre Begründung finden und im Vordergrund steht hier der

Schutz unserer Heimat und unseres Landes

auf den uns zugewiesenen Gebieten der Landesverteidigung.

Gebraucht wird eine straffe, disziplinierte und jederzeit einsatzbereite Feuerwehrtruppe, die in der Lage ist, allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, gerecht zu werden und ich bin davon überzeugt, daß Sie mit Ihren Männern in treuer Gefolgschaft in zielbewusster Arbeit Ihre ganze Kraft einsetzen,

zur Ehre des Einzelnen und zur Ehre unseres Führers Adolf Hitler.

Mit diesen Ausführungen des Vorsitzenden des Amtes für Freiwillige Feuerwehren hatte der feierliche Akt der Verabschiedung des bisherigen Landesfeuerwehrführers und der Amtseinführung seines Nachfolgers sein Ende erreicht. Die Feier hinterließ bei allen Teilnehmern sichtlich Eindruck, der durch das echt kameradschaftliche und Mitreisende des Vorganges noch wesentlich vertieft wurde.

Besondere Form und wertvollen Inhalt gaben der außerordentlichen Landestagung die nun folgenden programmatischen Darlegungen, mit denen sich der neue Landesfeuerwehrführer vielversprechend in sein neues Amt einführte. Hier sprach nicht nur eine für die Feuerwehrtruppe aus ehrlichem Herzen heraus begeisterte Führerpersönlichkeit, sondern zugleich ein Kamerad, der willens ist, seine zukunftsweisenden, von Fach- und Sachkunde getragenen Pläne mit aller Energie zu verfolgen. Die Rede, die alle aktuellen Probleme umfaßte und die wahre Bedeutung der freiwilligen Feuerwehren betont herausstellte, war von größter Wirkung und gab der künftigen Entwicklung des badischen Feuerlöschwesens Tempo und Richtung an. Die

von häufigem Beifall unterbrochenen Ausführungen seien nachfolgend im Wortlaut veröffentlicht. Möge jeder Führer einer Wehr sie sich zu eigen machen und beherzigen.

Landesfeuerwehrführer Bürkle

führte aus:

„Herr Minister, meine hohen Gäste, meine Kameraden!

Ich danke Ihnen, Herr Minister, für das Vertrauen, das Sie in mich setzen und mir die hohe Ehre zuteil werden lassen, die badischen Feuerwehren in Ihrem Auftrage führen zu können. Ich bin mir bewußt, wie groß und schwer diese Aufgabe ist, bin aber

entschlossen, meine ganze Kraft einzusetzen für diese hohe, heilige Sache und alles zu tun, was menschenmöglich ist, um meine Kameraden und die Wehren draußen im Lande so auszubilden und auszurüsten und innerlich auszurichten, daß sie in der Lage sind, das leisten zu können, was notwendig ist, auch dann, wenn das Schicksal es bestimmt hätte, daß das deutsche Volk noch einmal sein Recht auf dieser Welt und seine Heimat mit der Waffe in der Hand verteidigen müßte.

Kameraden, der badische Landesfeuerwehrverband ist, gesellschaftlich gesehen, ein eingetragener Verein und es gibt viele Menschen, die glauben, mit dieser Organisation sei es nicht möglich, eine straffe, disziplinierte, soldatisch geleitete Organisation zu führen. Wir werden den Beweis dafür erbringen, daß auch diese Rechtsform, um etwas anderes handelt es sich ja nicht, durchaus geeignet ist, das zu erfüllen, was man heute im Dritten Reich von einer soldatischen Organisation verlangt.

Zunächst, meine hohen Gäste und meine Kameraden, wir sind Freiwillige.

Wir sind nicht die, die Platz machen, wenn es heißt: „Freiwillige vor,“ sondern wir sind die, die den ersten Schritt vorwärts tun.

Vor 19 Jahren sind viele zu uns gekommen veranlaßt dadurch, daß sie draußen im Kriege furchtbare Zerstörung und Vernichtung gesehen hatten, wie dort das schöne Land verwüstet wurde und in Schutt und Asche sank. Wieder in der Heimat, sagten sie sich, wir müssen uns jetzt dafür einsehen, daß diese ungeheuren Schäden, die wir draußen kennen lernten, in unserer Heimat sich nicht breit machen können. Viele von uns sind auch schon vor dem Krieg in der Freiwilligen Feuerwehr gestanden. Dort als die entschlossenen Männer der Tat, als die entschlossenen Menschen, die sich nicht fragten: darf ich, ist es mein Freund oder Feind, ist er der gleichen politischen Meinung wie ich, oder hat er die gleiche Konfession; sie fragten nicht, aber

sie waren bereit, Leben und Eigentum der Anderen in ihren Schutz zu nehmen.

In mitten unseres Landes steht ein Mahmal. Es ist den Kameraden gewidmet, die in ehrenvollem freiwilligem Dienst als Feuerwehrmänner ihr Leben lassen mußten. Dieses Mahmal soll von uns als ein Heiligtum betrachtet werden.

Nicht auf Befehl sind sie diesen Weg gegangen, sondern aus innerster Ueberzeugung und treuer Pflichterfüllung.

Meine Kameraden, Sie haben es außerordentlich schwer und manchmal gibt es Stimmungen in Ihnen und Sie sagen sich: „man hat für mich persönlich und meine Arbeit nicht mehr das richtige Verständnis und das richtige Interesse. Hier haben wir die glückliche Gelegenheit, den Gästen, Aufsichtsstellen, Ortspolizeiverwaltungen ganz klar und deutlich zu sagen, es ist keine Kunst, den Wünschen der Feuerwehr kein Gehör zu schenken und sie abzulehnen. Man wird damit sicher seinen Haushaltsplan um tausend oder vielleicht um Zehntausend Mark besser gestalten können, man wird vielleicht bei irgendwelchen Rechnungsprüfungsstellen einen Eindruck hervorrufen,

niemand aber wird behaupten können, daß, wenn man z. B. der Feinw. Feuerwehr die Ausrüstung verweigert hat, daß man etwas Nützliches für die Volksgenossen getan hat. (Lebhafter Beifall.)

Wir tragen unsere Uniform nicht deshalb, daß wir damit unsere Autorität unterstreichen. Ich glaube, auch ohne Uniform sind wir Männer, die schon etwas im Rat der Gemeinde zu sagen haben und auch entschlossen sind, etwas zu sagen. Nicht mit der Uniform verschafft man sich Autorität und Achtung, aber man braucht sie, um der Idee den erforderlichen Nachdruck zu geben, und um damit zum Ausdruck zu bringen, daß man nicht allein steht mit dieser Idee, sondern daß alle, die die gleiche Uniform tragen, hinter ihr und mit ihr marschieren. Manche haben zwar kein Verständnis dafür, warum überhaupt Uniformen getragen werden. Der uniformierte Feuerwehrmann aber dient ja der Gemeinde, deren verantwortliche Leiter Sie sind.

Es muß sich unbedingt ermöglichen lassen, daß jede Gemeinde, die mindestens 500 Einwohner hat, eine eigene Wehr einrichtet.



Gutes Licht bei nächtlicher Feuersnot!

Hell muß der Brandplatz beleuchtet sein, wenn es gilt, Menschenleben und wertvolles Gut den Flammen zu entreißen. Schon die kleine, helleuchtende 'EISEMANN-Handleuchte' ist eine treue Helferin! Dort, wo sie aber nicht mehr ausreicht — schnell das tragbare elektrische Scheinwerfergerät von EISEMANN eingeschaltet — im selben Augenblick ist der ganze Gefahrenherd in strahlend helles Licht gehüllt. Ihre Wehr braucht solche zuverlässige Geräte, die auch eine raue Behandlung ertragen! Verlangen Sie doch umgehend unsere ausführlichen und interessanten Druckschriften über Handleuchten — (auch für den Luftschutz) — tragbare Scheinwerfergeräte aller Art und Größe und über die Benzin-elektrischen Stromerzeuger, die Sie vom elektrischen Netz unabhängig machen. Sie erhalten diese Druckschriften und diese Geräte durch die Lieferfirmen für Feuerwehr-Ausrüstung oder von

EISEMANN-WERKE A.-G., STUTTGART

Ich werde diese Anordnung durchführen und ich bitte Sie, Herr Minister, daß dort, wo es nicht geht, wo der Bürgermeister angeblich kein Geld (kein Interesse) hat, einmal nachgeprüft wird, ob dieser Bürgermeister auch tatsächlich recht handelt, und ob er der richtige Mann am richtigen Platz ist.

Kameraden, wenn einmal das Schicksal es will, daß die drüber über dem Rhein stehenden Kanonen ihre Schlände öffnen und Gift und Gas und Brand und Not und Elend in unser herrliches Land schleudern, dann wollen wir, die wir das Ehrenkleid der Freiwilligen Feuerwehr tragen, nicht etwa als die dastehen, die wohl helfen wollen, aber nicht helfen können, weil wir zahlenmäßig zu schwach sind, und keine brauchbaren Geräte haben. Es ist in der heutigen Zeit außerordentlich wichtig, unseren Volksgenossen rasch und wirksam Hilfe leisten zu können.

So wenig, wie man dem modernen Soldaten eine alte Feuersteinlinde, die in früheren Zeiten einmal eine gefährliche Waffe gewesen sein mag, geben kann, so wenig können wir heute mit veralteten Geräten etwas anfangen. (Bravo!)

Wie oft muß man Dinge sehen, die einem Museum alter Feuerwehrgeräte zur Ehre gereichen würden! Hier muß ich wiederum den Herrn Minister bitten und die hier unter uns weilenden Landräte und alle die Männer, die darauf Einfluß nehmen können, insbesondere aber auch die Feuerversicherungsanstalt und die Landesfeuerwehrunterstützungskasse, einmal die Bremsen aufzumachen.

Alle Bremsen auf! heißt die Parole!

Es ist nicht richtig, wenn ein tüchtiger Bürgermeister sagt, nur damit Herrmann Göring den Vierjahresplan durchführen kann, genehmige ich keine neuen Feuerwehrgeräte, denn das würde auf den Rohstoffmarkt drücken.

Kameraden, das ist nicht eine Erfindung von mir, sondern ich habe schwarz auf weiß gelesen, daß es Männer gibt, die glauben, verantwortlich zu handeln, wenn sie sagen, nur um die Rohstofflage nicht zu verschlechtern, werden wir die Beschaffung von Feuerwehrgeräten noch einige Jahre hinausschieben, oder werden die Beschaffung von neuen Feuerweherschläuchen oder von Uniformen erst in zwei oder drei Jahren durchführen.

Meine Herren, wenn es morgen brennt, dann heißt es: „Du hast nicht Deine Pflicht erfüllt, Du hast falsch gehandelt“.

Sicher werden auch Wünsche vorhanden sein, die übertrieben und falsch sind, die über die finanzielle Kraft der Gemeinde und der Unterstützungsorganisationen hinausgehen. Dort muß man auch Vernunft walten lassen. Wenn wir uns schon sagen, wir sind die Männer, die die Wehren unserer Gemeinde führen, dann müssen wir uns klar darüber werden, welche Möglichkeiten die Gemeinde hat. Deshalb wäre es sehr nützlich, wenn Sie alle rechtzeitig sich mit Ihren Herren Bürgermeistern unterhalten würden über die Notwendigkeit von Neuanschaffungen. Ich werde jeden Wehrführer, der nicht rechtzeitig bei seinem Bürgermeister Anträge stellt auf die Beschaffung neuer Geräte zur Verantwortung ziehen.

Es ist Unfug, erst zu kommen, wenn der Haushaltsplan schon zusammengebaut ist, und dann zu sagen, der Bürgermeister hat nichts für die Feuerwehr getan. (Sehr richtig!)

Wenn es vielleicht schon ein paar Jahre in der Gemeinde nicht gebrannt hat, so rechnet vielleicht der Bürgermeister überhaupt nicht mehr damit, daß es brennen kann und meint, daß er mit den notwendigen Neuanschaffungen seinen Gemeindehaushalt nicht zu belasten braucht.

Es ist Sache des Wehrführers, den Bürgermeister darüber aufzuklären, ob in seiner Gemeinde ein entsprechender Feuerschutz gewährleistet ist, und ob die notwendigen Geräte vorhanden sind, um überhaupt Menschen retten zu können.

Dort fehlt sogar eine brauchbare Feuerwehrlinse, und wenn eine da ist, dann eine solche, die man nur besteigen kann, wenn man vorher sein Testament gemacht hat. Das ist ein Zustand, den wir einfach nicht brauchen können. Das liegt meistens an dem Wehrführer und an dem verantwortlichen Gemeindeleiter. Es ist nicht nur schön, Bürgermeister zu sein, sondern es ist auch verantwortungsvoll. Solange nichts passiert und solange es nicht schief geht, ist es herrlich artig! Sobald aber irgend ein unvorhergesehener Fall kommt, ist es nicht mehr so schön, verantwortlicher Leiter einer unglücklichen, ins Elend gekommenen Gemeinde zu sein.

Vorsorge ist besser als Nachsorge!

Meine Kameraden! Wir wollen unseren Bürgermeistern mit Rat und Tat zur Seite stehen; wir wollen ihnen die Verantwortung auf unserem Gebiet tragen helfen.

Wer mit seinem Bürgermeister im Streit liegt, der ist nicht der geeignete Wehrführer.

Es ist nicht seine Aufgabe, mit dem Bürgermeister zu streiten, sondern mit ihm zu wirken und mit ihm all die Räte und Sorgen der Gemeinde zu tragen.

Noch einmal, meine Kameraden, meine Herren Bürgermeister! die Ausrüstung muß auf den modernsten Stand gebracht werden. Und diese Ausgaben, die Sie hier machen, sind keine unverantwortlichen, sondern Ausgaben, die sich lohnen werden im Frieden und erst recht dann, wenn einmal das Schicksal es will, daß unsere Heimat von der Einwirkung feindlicher Kräfte betroffen wird.

Eine andere Frage ist die, der

Herbeischaffung des notwendigen Mannschaftsstandes.

Wenn ich Sie ansehe, meine Kameraden, die hierher geeilt sind, so sind mindestens 50% von Ihnen mit einem Mobilmachungsbesehl versehen, der dahin lautet, daß Sie wenige Stunden nach Bekanntgabe der Mobilmachung Ihre Pflicht dem Vaterland gegenüber als Soldat zu erfüllen haben. Und genau so ist es mit den Mannschaften. Wenn dieser Fall kommen sollte, dann gibt es Wehren, von denen kein einziger Mann mehr in seiner Gemeinde ist.

Deshalb ist es notwendig, daß Mannschaften da sind, die auch dann eingeseht werden können.

Manche Führer meinen, daß die angegebenen Mannschaftsstärken Höchstgrenzen sind, aber es ist doch so, daß die Mannschaftstärke die Mindestzahl einer Wehr darstellt, das Mindeste, was zur Bedienung der Geräte unbedingt erforderlich ist. Wir müssen darangehen, junge Kameraden in unsere Reihen hereinzuholen, damit wir den nötigen Nachwuchs haben.

Hier ist es notwendig, daß wir mit unserer Autorität es erreichen, daß gesunde und junge Männer in unsere Reihen treten, freiwillig; denn der Grundsatz der Freiwilligkeit ist das Höchste, was wir haben.

Wenn man im Ernstfall jedem Einzelnen befehlen und kommandieren müßte, dann müßte man eine neue Organisation schaffen, die darüber wacht, daß das Reichsfeuerlöschgesetz durchgeführt werden kann. Dann müßte man die Polizeikräfte einsetzen, die Leute dazu zu bringen und das wäre ein großer Schaden für den Gedanken der Freiwilligen Hilfsbereitschaft.

Aber auch wirtschaftlich gesehen, meine Kameraden und insbesondere meine Herren Bürgermeister, kostet eine

Freiwillige Feuerwehr

im wesentlichen nichts. Das bisherige Ausrüstung und die sonstigen geringen Kosten, die im Laufe des Jahres entstehen, die kann die Gemeinde tragen. Ein Löschzug der Berufsfeuerwehr mit den erforderlichen Mannschaften versehen, kostet jedes Jahr 150 000 RM, und das sind dann 40 Mann. Gewiß müssen die Großstädte Berufsfeuerwehren haben, um jederzeit schlagkräftig und einsatzbereit zu sein. Das können aber bei der wirtschaftlichen Lage der Gemeinden, oder besser gesagt, bei der Steuerkraft der Bürger immer nur die Großstädte sein, die eine Berufsfeuerwehr sich leisten können.

Aber auch in den Großstädten muß neben der Berufsfeuerwehr eine der Größe der Stadt entsprechende Freiwillige Feuerwehr vorhanden sein

und es ist selbstverständlich nicht richtig, daß man in manchen Städten aufgrund der vorhandenen Berufsfeuerwehr bei den Freiwilligen Wehren abgebaut hat und daß man dadurch die Freiwilligkeit, ich sage es hier deutlich, mit Gewalt totgeschlagen hat. Darunter muß natürlich der Gedanke der Freiwilligkeit leiden. Eine andere Gefahr ist die, daß man die Freiwillige Feuerwehr zum Gegenstand der Karikaturzeichner und der schlechten Witzmacher gemacht hat und daß man dieser Organisation nachgeredet hat, daß sie nur dazu da wäre, um vor und nach und während den Proben heftig zu „löschen“, und mehr zu trinken, als die Schläuche Wasser halten. Ich sage hier ganz deutlich, wir haben keinen Grund, etwa aus der Freiwilligen Feuerwehr einen Zuckerwasserklub zu machen oder einen Verein der Antialkoholiker.

Wir haben es aber nicht nötig, uns von saulen Witzbolden verächtlich machen zu lassen und werden die Polizei in Anspruch nehmen, wenn es wieder, wie dies in letzter Zeit auch noch oft vorgekommen ist, in durchaus unsachlicher Weise in der Zeitung heißen sollte, daß die Feuerwehr eine Probe verankaltet hat, bei der anschließend heftig „gelöscht“ wurde,

also mit anderen Worten eine große Sauferei zustande gekommen ist. Kameraden, betrunkene Feuerwehrmänner gibt es nicht! Wir als Führer sind dafür persönlich verantwortlich, daß es solche nicht gibt. Aber wir lassen uns das Trinken nicht verbieten; denn wer ehrlich seine Arbeit geleistet hat, der hat auch das Recht, in Ehren seinen Durst zu löschen.

Daß sich die Wehrlührer ihre Autorität mit einem Faß Bier oder ähnlichem kaufen, das gibt es nicht.

Wer keine Autorität hat, der wird sie sich mit einem Faß Bier auch nicht gewinnen können, sondern wird sie eher verlieren;

denn wenn er selber mittrinkt und in die unerfreuliche Situation kommt, daß er, wie man auf gut badisch sagt, „dummes Zeug schwächt“, so ist die Folge davon nur ein Verlust seiner Autorität. Es ist also auch eine Aufgabe der Mannschaftsführung hier, das richtige zu tun und im richtigen Maß auch Kameradschaft zu pflegen; aber Kameradschaft, mit zuviel Alkohol begossen, wird nicht gefördert, sondern getötet.

Es ist ungeheuer wichtig, meine Kameraden, daß wir alle, die mit dem Feuerlöschweien irgend etwas zu tun haben, geschult sind, daß wir die Aufgaben, die uns durch das Schicksal gestellt werden, meistern können. Nicht damit ist es getan, daß wir uns eine schöne Uniform anlegen und ein Seitengewehr umschnallen oder gar einen langen Degen. Wir müssen bei der Kompliziertheit unserer Geräte und bei der Vielseitigkeit der Brandmöglichkeiten uns für sie ununterbrochen schulen.

Wir haben dazu unsere Feuerwehrschule. Und ich darf dem Herrn Präsidenten Müller dafür danken, daß er diese Schule geschaffen hat.

Ich bin selbst dort gewesen und kann Ihnen aus eigener Anschauung berichten. Ich kann Ihnen versichern, diese 14 Tage waren für mich eine Erholung, weil ich mich nur mit einer Sache beschäftigen mußte. Wir stehen alle draußen im Berufsleben; viele von uns haben ganz verantwortliche Posten, die unsere Nerven heftig in Anspruch nehmen. Dort brauchte ich nichts anderes denken als „Essen, Schlafen, Feuerwehr“. Wir werden in absehbarer Zeit hier, in der Landeshauptstadt, eine neue Feuerwehrschule errichten. Ganz neu und so schön, wie die Kasernen unserer Soldaten sind. Dort werden wir noch bessere Gelegenheit haben, unsere Kameraden auszubilden. Nicht allein mit unserer Autorität aufgrund unserer Dienststellung ist es getan, sondern die große Kunst der Menschenführung muß erworben werden, wenn wir sie nicht von Anfang an besitzen. Wenn man das will, im Dritten Reich und in der heutigen Zeit, dann kann man nichts anderes als überzeugter Nationalsozialist sein.

Dean ohne daß man überzeugter Nationalsozialist ist, kann man keine Organisationen im Dritten Reich führen.

Ich verlange von jedem, daß er sich vollkommen auf den Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung stellt. Es gibt noch Kameraden, die nicht wissen, (da sie nicht auf dem Boden der n. s. Weltanschauung stehen) daß man Anordnungen und Befehle nicht einfach auf die Seite schieben darf.

Ich sage Ihnen aber, wer den übergeordneten Dienststellen gegenüber nicht gehorchen kann, der ist auch nicht in der Lage, irgend etwas zu befehlen.

Das soll nicht heißen, daß jeder blindlings tut, was ihm befohlen wird, sondern das soll heißen, daß jeder sich auch das überlegt, was ihm kommandiert wird. Aber er muß es in jedem Falle tun, denn der Übergeordnete wird schon wissen, warum er diese oder jene Anordnung hinausgegeben hat. Er will ja nicht seinen Willen aufzwingen, sondern er ist sicher mit sich und seinen Mitarbeitern zu Rate gegangen; er weiß, was dadurch erzielt werden soll.

Gehorchen muß man aus Überzeugung, nicht aus dem Gefühl der Unterordnung.

Dann wird jederzeit das richtige Verhältnis zu den Untergebenen bestehen.

Noch einmal, die Menschenführung ist die größte Kunst, die es gibt. Und wir dürfen hierin nicht versagen!

Meine Kameraden! Ich habe eingangs davon gesprochen, daß wir ein eingetragener Verein sind, und diese gesetzliche Grundlage soll vorläufig bestehen bleiben, bis vom Reich etwas anderes beschlossen wird. Ein eingetragener Verein hat

Satzungen,

und auch unser Landesverband hatte bisher Satzungen. Ich war nun veranlaßt, um unsere neuen Aufgaben durchzuführen zu können und den eingetragenen Verein soldatisch zu führen, diese Satzung abzuändern. Ich weiß nicht, ob die neue Satzung nun hundert rechtswissenschaftlich gelehrten Augen standhält. Aber es kommt auch gar nicht darauf an, ob diese Satzungen rechtswissenschaftlich gesehen bis ins kleinste durchgearbeitet sind.

Uns kommt es darauf an, daß sie für uns tatsächlich brauchbar sind.

Wenn sie das sind, dann verzichten wir auf die gründliche Untersuchung durch die Herren von der Seite der Rechtswahrer oder der Volksgenossen, die glauben, heute noch den der Volksgemeinschaft dienenden Organisationen Schwierigkeiten machen zu können.

Herb

STAUWÄNDE

DRGM. DRP. a.
gehören zur vollständigen
Ausrüstung von Feuer-
wehren, Luftschutz,
Städten und Gemeinden.

Herb

STAUWÄNDE

DRGM. DRP. a.
werden gebraucht bei
Übungen und in Brand-
fällen, wo niederfließende
Wasser; rasches und
sicheres Abriegeln von
Bächen und Kanälen in je-
der Breite, an beliebiger
Stelle in wenigen Minuten.

Herb

STAUWÄNDE

DRGM. DRP. a.
sichern sofortige Wasser-
entnahme. Leicht im Ge-
wicht, daher auf jedem
Fahrzeug mitzunehmen.

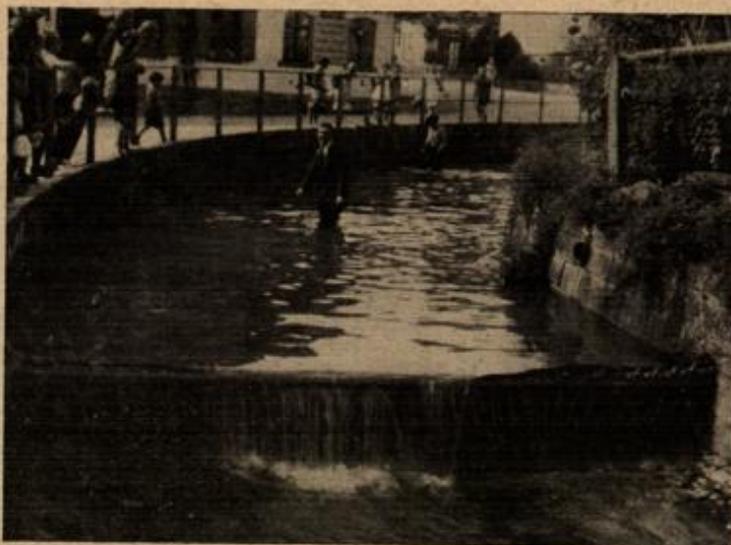
Herb

STAUWÄNDE

DRGM. DRP. a.
vermeiden direktes Ein-
saugen von Sand und
Schmutz. Keine Stell-
fallen od. Wassersammel-
becken mehr notwendig.

400

Vom Feuerwehrbeirat Berlin anerkannt und begutachtet



Kanal 4.20 m breit, Wassertiefe 60 cm

Wasserabkehrungen.

Sonderausführungen

Eugen Herb / Gengenbach (Baden)

Fabrikation von Stauvorrichtungen beweglicher Anordnung DRGM DRPa.

Wir sind freiwillig und haben uns freiwillig zusam-
mengeschlossen. Was wir beschlossen haben, das halten
wir und was wir in dieser Stunde beschließen, werden
wir ebenfalls halten.

Es wird sich auch in Zukunft nicht viel an den Verhältni-
sen ändern; es kann sich nur darum handeln, ob wir dann
eine „Anstalt des öffentlichen Rechts“ oder ob wir ein „Ein-
getragener Verein“ mit besonderem Recht sind.

Hinter unserer Arbeit wird immer der Wille und der
Einfluß des Staates stehen.

Ich bitte Sie nun um Ihre Unterstützung in der Erfül-
lung der uns gestellten Aufgaben, und ich glaube, daß Sie
diese nicht verlagern werden. Ich glaube, daß der Herr Mi-
nister auch für die Zukunft seinen Bürgermeistern und die
Herren Landräte ihren Bürgermeistern schon den nötigen
Dampf machen werden und sie an die Erfüllung ihrer
Pflichten den Wehren gegenüber erinnern.

Nach dem Vereinsgesetz habe ich die neue Satzung be-
kannt zu geben und glaube, daß Sie, meine Kameraden, da-
mit einverstanden sind und daß sie von Ihnen beschlossen
wird.“

Der Landesfeuerwehrführer verliest hierauf die 16
Paragrafen umfassende neue Satzung, welche im
Geiste des nationalsozialistischen Staates alle Be-
lange der freiwilligen Feuerwehren klar und ein-
deutig regelt und der Organisation als starkes Funda-
ment dient.

Die Versammlung stimmt den Satzungen einstim-
mig zu, wodurch sie zum selbstgegebenen Gesetz des
badischen Landesfeuerwehrverbandes erhoben sind.

Landesfeuerwehrführer Bürkle dankt für das ein-
mütige Vertrauen der Kameraden und gibt die Verpflich-
tung ab, diese Satzung strengstens zu halten.

„Und so wie ich es Ihnen verspreche, erwarte ich das-
selbe auch von Ihnen. Ich glaube, meine Kameraden, daß
wir das stolze Gefühl erfüllter Pflicht immer in uns tragen
wollen!“

Daß wir uns den größten Menschen unseres Vater-
landes, den größten Mann, den die Erde trägt, als
Vorbild nehmen wollen und als freiwillige Feuer-
wehrmänner, so wie er seinem Volke gegenüber seine
Pflicht erfüllt, in ihm unser Ideal sehen.

In dieser feierlichen Stunde grüßen wir den Führer:
Sieg Heil!“

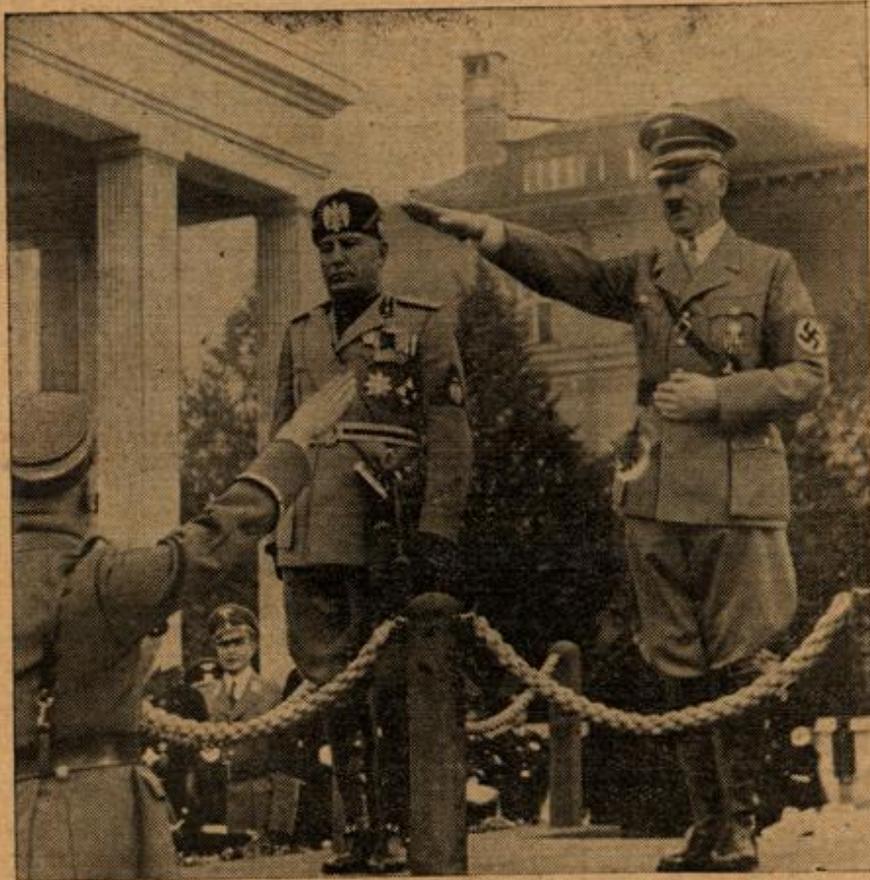
Begeistert stimmte die imposante Versammlung in den
Jubeln auf den Führer und Reichskanzler ein und
brausend klangen die nationalen Lieder durch den weiten
Raum, der soeben Zeuge einer für die badischen Feuer-
wehren überaus bedeutungsvollen Kundgebung war.

Mit dem Ausmarsch der Ehrenkompanie und der Ehren-
gäite fand die Tagung ihren Abschluß. Die in ihr gezeigte
Straffheit, Kameradschaftlichkeit und Ausrichtung geben ihr
bleibenden Wert. Es war eine der badischen Feuerwehr-
tradition würdige Feier.

Anschließend an die Landestagung fand in kleinerem
Kreise im Hotel „Germania“ ein gemeinsames Mit-
tagessen statt, bei welchem Landesfeuerwehrführer
Bürkle die Gäste nochmals willkommen hieß. Er erin-
nerte an die Größe der gestellten Aufgaben und würdigte
erneut die Verdienste Müllers, der in schwerer Um-
bruchszeit den Landesverband mit sicherer Hand führte und
in eine große Zeit überleitete. Wir sind wieder ein stolzes
Volk geworden, das sein Recht auf Erden beansprucht und
bereit ist, dies zu beweisen, wo es not tut. Er bat den schei-
denden Landespräsidenten, auch fernerhin seinen Rat zur
Verfügung zu stellen und überreichte ihm im Namen des
Landesverbandes ein Pastellbild des Führers von
der Hand des Malers Timme, das Müller allezeit ein
Andenken sein möge.

Präsident Müller dankte herzlich für die ihm gewor-
dene Freude und sprach die Hoffnung aus, daß der Landes-
verband unter der Leitung von Wehrführer Bürkle einer
glücklichen Zukunft entgegengehen möge. Bürgermeister Dr.
Fribolin-Karlsruhe nahm ebenfalls die Gelegenheit
wahr, die Anwesenden in der Gau- und Grenzlandhaupt-
stadt zu begrüßen. Er sei stolz darauf, daß Karlsruhe der
Ort dieser für die Badischen Freiw. Feuerwehren bedeu-
tungsvollen Tagung sein konnte. Vor allem aber gereiche
es ihm zur Freude, daß sich das Verhältnis der Stadt zu
den Freiw. Feuerwehren durch die neue Feuerwehrfach-
schule, die in Karlsruhe errichtet wird, noch enger gestalte.
Er schloß mit dem Wunsche, daß der Badische Landesfeuer-
wehrverband die ihm gestellten großen Aufgaben zum Wohle
der Allgemeinheit bewältigen möge.

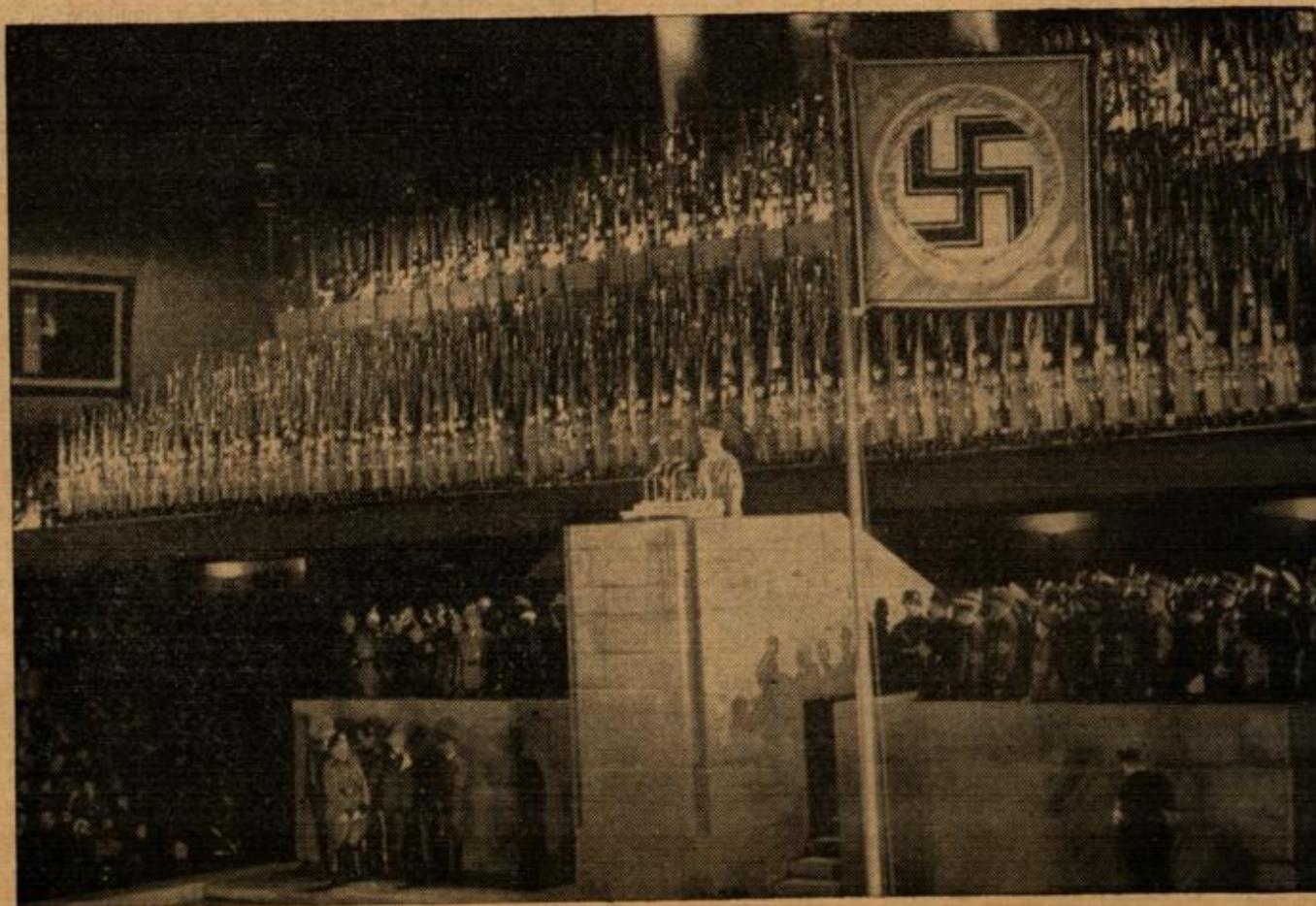
Denkwürdige Tage



DIE GARANTEN DES FRIEDENS

Vom 25. bis 29. September 1937 erlebte die Welt wahrhaft historische Tage. Der Schöpfer des neuen Italien und Gründer des modernen römischen Imperiums, der Duce Benito Mussolini, weilte als Gast des Führers und des ganzen deutschen Volkes in Deutschland, wo er Gegenstand herzlichster Huldigungen und Ehrungen war. Die Achse Berlin-Rom erhielt durch diesen Besuch des italienischen Staatsoberhauptes ihre besondere Bedeutung. Daß die gleichen politischen Zielen zustrebenden, durch gemeinsame Interessen einander verbundenen Staaten ihre ganze Autorität in den Dienst des Friedensgedankens stellen, gibt dem Besuch des Duce tiefsten Sinn, und markante Bedeutung. Wann werden die anderen Völker aus diesem Beispiel lernen?

Aufn. Scherl-Bilderdienst-M (2)



DIE GEWALTIGE FRIEDENSKUNDGEBUNG AUF DEM MAIFELD IN BERLIN

Betrachtungen zum Feuerschutz in Betriebsanlage und Betriebsführung bad. Sägewerke. Von Dipl.-Ing. H. Brunswig, Gaggenau (Baden)

1. Allgemeines:

Im Grenzlandgau Baden mit einer Gesamtfläche von rd. 15 000 km² dienen rd. 5 900 km² oder 40% des Gebiets der Forstwirtschaft. Diesem großen Anteil entsprechend nimmt auch die in enger Verbindung hiermit stehende Holzindustrie einen bestimmenden Faktor in der badischen Gesamtwirtschaft ein. Nach dem Geschäftsbericht der badischen Handelskammer vom Jahre 1936/37 beträgt bei einer Gesamtzahl der erfassten Betriebe von rd. 70 300 allein die Zahl der Holzbearbeitungsbetriebe rd. 11 200 oder 15%. Dem badischen Gewerbeaufsichtsamt unterstehen 786 Holzbearbeitungsbetriebe mit einer Gesamtbelegschaft von annähernd 20 000 Mann und in der badischen Gesamtwirtschaft steht das Holz- und Schnittholzgewerbe bei den mittleren Betrieben mit einer Arbeitnehmerzahl von 5 bis 49 an fünfter Stelle nach dem Handelsgewerbe, dem Baugewerbe, dem Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und der Herstellung von Eisen- und Metallwaren.

Schon diese wenigen Angaben dürften genügt haben, um die Wichtigkeit der Holzbearbeitungsbetriebe für die Gesamtwirtschaft Badens aufzuzeigen und es wird weiter kein Zweifel darüber bestehen, daß ihrem Schutz vor Feuergefahren eine lebenswichtige Bedeutung zukommt. Die Besonderheit der badischen Sägewerksbetriebe, vor allem ihre Lage im Gelände, sowie verschiedene Erfahrungen bei den letzten großen Sägewerksbränden regen daher dazu an, eine zusammenfassende Betrachtung zu geben und gleichzeitig unter Hinweis auf vorhandene Anlagen Vorschläge und Richtlinien für eine Verbesserung des vorbeugenden Feuer-schutzes zu machen.

2. Einige Erfahrungen bei Sägewerksbränden

Die Geschäftsberichte der badischen Gebäudefeuerungsanstalt sowie der in Baden beteiligten privaten Feuer-versicherungs-gesellschaften weisen in jedem Jahre erhebliche Schadenssummen aus Sägewerksbränden auf. Auch im Jahre 1937 ist schon eine Reihe von Sägewerksbränden zu verzeichnen, insbesondere ereigneten sich kurz hintereinander im Monat August 3 schwere Sägewerksbrände, die in ihren Auswirkungen sowohl in feuerlöschtechnischer als auch wirtschaftlicher Bedeutung bemerkenswert sind. Sie können gleichzeitig als Musterbeispiele dafür dienen, in welcher Richtung an sich Vorbeugungsmaßnahmen, sei es in der Anlage selbst oder in der Betriebsführung, zu bewegen haben. Es soll daher kurz auf ihren Verlauf eingegangen werden.

a) Großfeuer im Sägewerk Bürkle, Pforzheim, 3. Aug. 1937

Am Dienstag, den 3. 8. 37, kurz nach 15 Uhr, brach in dem Pforzheimer Sägewerk Bürkle ein Brand aus, dem das ganze Werk sowie einige angrenzende Baulichkeiten der Fa. Pfanzusch und der Schuppen einer Seifenfabrik zum Opfer fielen. Das Feuer ist wahrscheinlich in einer der Trockenkammern oder im Maschinenhaus entstanden und breitete sich mit so großer Geschwindigkeit aus, daß beim Eintreffen der Wackerlinie Pforzheim der größte Teil des Werkes bereits in Flammen stand. Da bei dem herrschenden Südwestwind mit einer Ausdehnung des Feuers auf weitere große Holzschuppen sowie ein angrenzendes Benzinlager zu rechnen war, legte der Angriff der Feuerlöschpolizei zunächst an der auf Abbildung 1 ersichtlichen Stelle zwischen 2 Holzschuppen ein und es gelang tatsächlich, hier durch beherrztes Vorgehen das Feuer zum Stehen zu bringen. Ehe jedoch die in der Zwischenzeit herangekommenen Löschkräfte weiter voll zum Einsatz gebracht werden konnten, drehte der bisher aus Südwesten wehende Wind innerhalb weniger Minuten um 180°, so daß also der gerade begonnene löschtechnische Erfolg in Frage gestellt schien. Es muß als eine vorbildliche feuerlöschtaktische Leistung angesehen werden, daß der Leitende auf Brandstelle nach früheren ähnlichen Erfahrungen diese Möglichkeit bereits erwogen hatte und auf der Gegenseite des Geländes rechtzeitig eine Aufnahmestellung geschaffen worden war, in der das Herankommen des Feuers mit einiger Ruhe erwartet werden konnte. Der Brand hat sich auch tatsächlich nicht über diese Stellung hinaus ausgebreitet, so daß also vom Standpunkt der Feuerwehr trotz der widrigen Windverhältnisse der größte praktisch mögliche Löschersfolg erzielt wurde.

Die Tatsache, daß trotzdem das gesamte Werk von rund 5000 m² Grundfläche mit allen seinen Betriebsanlagen sowie dem Wohngebäude des Verwalters und den Büroräumen nebst einigen weiteren Schuppen dem Feuer zum Opfer gefallen ist und die außerordentlich großen Vorräte insbesondere an Schnittholz restlos vernichtet wurden, läßt jedoch erkennen, daß hier vorbeugende Feuerschutzmaßnahmen in zweifellos nur geringem Maße getroffen waren und da-

Sämtliche Aufnahmen vom Verfasser.

durch selbst einer so einflussreichen Feuerwehr nicht die Möglichkeit boten, den Schadensumfang geringer zu halten. Es muß insbesondere bemängelt werden, daß die Betriebsräume und die Lagerplätze unmittelbar benachbart waren, und die in den Feuerversicherungsbedingungen meistens verlangten „Brandgassen“ in ausreichender Zahl und Breite fehlten. Wie aus Abb. 1 ersichtlich ist, verfügen auch die gehaltenen Holzschuppen nicht über eine feuer sichere Ab-



Abb. 1 Großfeuer Pforzheim 3. 8. 1937

trennung und ihr Verlust wäre bei geringeren Löschkräften und vielleicht auch ungünstigeren Witterungsbedingungen zweifellos ebenfalls zu verbuchen gewesen. Es sollte eigentlich keines Hinweises bedürfen, daß eine durch die Art des verarbeiteten Werkstoffes an sich schon außerordentlich

... und als Feuerwehrmann die „Badische Feuerwehr-Zeitung“

Nimm den Schaumbildner

SCHAUMGEIST!

Er ist billig,
unbegrenzt lagerfähig
und greift die Geräte nicht an.

Er gibt Schaum von überraschender
Güte und Haltbarkeit.

Fordern Sie bitte meine ausführliche Werbeschrift Nr. 504

FABRIK CHEMISCHER PRÄPARATE
VON DR. RICHARD SHAMER
HAMBURG-BILLBROOK

Gegründet 1886

feuergefährliche Betriebsanlage mit Lagerplätzen keine Längenausdehnung von mehr als 200 m besitzen darf, ohne daß hier eine feuerfichere Abtrennung etwa in Form einer Brandmauer an Gebäuden selbst oder einer eingezogenen freistehenden Trennmauer besteht. Die vermeintliche Ersparnis einer derartigen vorzorglichen Maßnahme hat also auch bei diesem Feuer wieder zu einem mehr als 30fachen Schadensumfang geführt und — was noch wichtiger als die rein finanzielle Frage erscheint — auf Monate hinaus Arbeits- und Produktionsmöglichkeiten vernichtet.

b) Brand des Sägewerks Thoma in Unterfutterau am 5. 8. 1937

2 Tage nach dem Pforzheimer Brand brach am 5. 8. 1937 um die Mittagszeit in dem Sägewerk W. Thoma Söhne in Unterfutterau ein Brand aus, der durch den herrschenden Wind ebenfalls in kürzester Frist eine erhebliche Ausdehnung annahm und in den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Durch das Feuer wurde nicht nur das Sägewerk selbst, sondern auch noch die dort untergebrachte Stromerzeugungsanlage der Gemeinden Kutterau, Schlageten und Wolpadingen vernichtet. Nach den Zeitungsberichten soll der Brand im Motorraum ausgebrochen sein.

Auch hier gelang es nur den Bemühungen der Feuerlöschpolizei St. Blaffen, Waldshut und dem Arbeitsdienst Amrischwand in Gemeinschaft mit der Wertsbelegenschaft, das Feuer von einem benachbarten Wohnhaus und dem angrenzenden Wald abzuhalten. Die Zeitungsnotiz („Der Führer“ v. 6. 8. 1937) bemerkt weiter lakonisch:

„Durch den Brand ist eine Anzahl Volksgenossen arbeitslos geworden. Den Besitzer trifft schweren Schaden, zumal das Werk z. Bt. gut beschäftigt war. Vor 19 Jahren, im Jahre 1918 wurde das gleiche Sägewerk bereits durch ein Großfeuer zerstört. Es wurde dann wieder aufgebaut und war auf das Modernste eingerichtet.“

Soweit aus den geschilderten Folgen des Brandes zu entnehmen ist, scheint jedoch bei der getroffenen Betriebseinrichtung nicht in gleicher Weise von den Erkenntnissen des vorbeugenden Feuererschutzes Gebrauch gemacht worden zu sein, denn sonst hätte zweifellos die Möglichkeit bestehen müssen, das Feuer auf einen Teil des Werkes zu beschränken und mindestens von den Lagerplätzen abzuhalten.

c) Brand im Sägewerk Deel in Durmersheim am 9. 8. 1937

Knapp eine Woche nach dem Pforzheimer Brand brach am 9. 8. 1937 nachmittags gegen 16 Uhr in dem Sägewerk Deel Durmersheim — angeblich im Kesselraum — ein Feuer



Abb. 2 Großfeuer Durmersheim 9. 8. 1937

aus, das in gleicher Weise wie bei den bereits geschilderten Bränden in kurzer Zeit nicht nur das gesamte Sägewerk selbst mit den Büroräumen und einer Garage, sondern auch den größten Teil des sehr umfangreichen Lagers von Rund- und Schnittholz erfaßte. Es ist bei diesem Brand im Gegensatz zu den beiden vorhergegangenen Bränden, begünstigt durch die Windrichtung, gelungen, einen Teil des Schnittholzlagers mit einem Lagerstuppen zu halten (vergl. Abb. 2), wobei eine feste Gebäudewand längs der Sägehalle und dem Maschinenhaus zweifellos durch Abhaltung des größten Teiles der strahlenden Hitze die Löschmaßnahmen günstig beeinflusst hat.

Im Gegensatz zu einer vielfach verbreiteten Ansicht ist bei diesem Feuer auch ein umfangreiches Lager von Rundholz z. T. vollständig verbrannt, z. T. so schwer vom Feuer beschädigt worden, daß eine Weiterverwendung für Bauzwecke nicht möglich ist. (Vgl. Abb. 2). Diese Erscheinung ist insbesondere auf die außerordentlich starke Wärmestrahlung zurückzuführen, deren Wirkung schon häufig zahlreiche Theorien über die leichte oder schwere Brennbarkeit von Gebäudeteilen und Lagerbeständen umgestoßen hat.

Das Ergebnis der drei kurz geschilderten Sägewerksbrände des Monats August 1937 kann kurz — genau wie bei

den früheren Sägewerksbränden — dahin zusammengefaßt werden, daß in jedem Falle praktisch ein Totalschaden zu verzeichnen war und die Arbeitsmöglichkeiten des Betriebes meist auf Monate hinaus vernichtet wurden. Es fällt heute weiter besonders erschwerend ins Gewicht, daß die gesamte Produktion unserer Sägewerke mehr denn je für den Aufbau der deutschen Wirtschaft dringend benötigt wird und jeder Verlust — abgesehen von der Notwendigkeit eines geldlichen Schadenserlages durch die Versicherungsgesellschaften — einen Rückschlag bei Bau- und Fabrikationsvorhaben im Gefolge hat.

3. Feuerchutz in den Betriebsanlagen von Sägewerken

Es liegt nahe, nach diesen und ähnlichen schon in früheren Jahren gemachten Erfahrungen nach einem Weg zur Abhilfe zu suchen. Im Gegensatz zu den für Betriebe mittlerer Feuergefährlichkeit zu machenden Vorschriften und Vorschlägen über die Ausgestaltung des vorbeugenden sowie abwehrenden Feuererschutzes muß man sich bei Holzbearbeitungsbetrieben im Allgemeinen und bei Sägewerksanlagen mit ihren Lagerplätzen im Besonderen eine Betrachtungsweise zu eigen machen, die über den engen Rahmen des normalen Feuererschutzes hinausgeht. Es sei in diesem Zusammenhang an die außerordentlich scharfen polizeilichen Bestimmungen erinnert, die für die Errichtung und den Unterhalt von Betriebsanlagen für feuergefährliche Anlagen bestehen und Branddirektor Dr.-Ing. Langbein hat in seiner Abhandlung „Der Feuerchutz von Holzlagern und Sägewerken“ *) zweifellos recht, wenn er darauf hinweist, daß für diese Anlagen, deren Notwendigkeit sich erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit ergab, richtunggebende Bestimmungen bestehen, während für die in volkswirtschaftlicher Beziehung nicht minder wertvollen Holzlager und Sägewerke ein auch nur ähnlicher Schutzumfang bis heute verfehlt ist und praktisch nützliche Vorschriften fast nur in Form von Versicherungsbedingungen der Feuerversicherungsgesellschaften vorhanden sind.

Die Badische Landesbauordnung in der Fassung vom 26. 7. 1935 sieht im Wesentlichen nur in dem § 58 (1), (2) [Brandmauern bei einheitlichen Gebäuden von mehr als 40 m Länge oder Tiefe, Ausnahmen mit feuerhemmenden Wänden] und § 63 (1) [Errichtung von Umfassungswänden aus Holz] Bestimmungen vor, die unmittelbar auf Sägewerksbetriebe anzuwenden sind. Sie kann bei der örtlichen Verschiedenheit der Betriebsanlagen (landschaftliche und verkehrstechnische Lage, Maschinenantriebskraft!) auch kaum einschneidendere Forderungen stellen, sondern nur auf die Möglichkeit einer örtlichen Bauordnung verweisen. Es heißt daher unter § 2 der allgemeinen Bestimmungen:

„... (4) Örtliche Bauordnungen können nach Bedürfnis weitergehende Beschränkungen des Bauherrn auf den Gebieten des Bau- und Wohnungswesens sowie des Feuererschutzes einführen.“

Es bleibt zu erwägen, ob nicht gerade im Hinblick auf die Wichtigkeit der badischen Holzindustrie und die Häufigkeit schwerer Schadensfälle von den interessierten Kreisen anpassungsfähige Vorschläge für derartige örtliche Bauordnungen ausgearbeitet werden können, nicht um damit eine vermeintliche Erschwerung der Industrieführung, sondern eine Sicherung anzustreben.

An verschiedenen praktischen Beispielen sollen hierzu kurz einige wesentliche Gedanken des vorbeugenden Feuererschutzes von Sägewerken und Holzlagern erläutert werden. Grundsätzlich muß dabei schon die Planung einer Sägewerksanlage vom Feuerchutz ausgehen und die sich hierbei ergebenden Forderungen können nicht etwa nachträglich als unerwünschte „Dreingaben“ behandelt werden.

Die Abbildungen 3 und 4 zeigen 2 Sägewerksanlagen, die in ihrer Anlage eine wenig befriedigende Lösung darstellen und im Brandfalle nicht nur restlos vernichtet werden, sondern darüber hinaus auch für benachbarte Wohngebäude (Abb. 4) sowie den Durchgangsverkehr eine ernste Gefahr bedeuten.

Abb. 3 zeigt im Besonderen ein Sägewerk, das sich aus kleinsten Anfängen heraus durch bis in die neueste Zeit dauernde Einbauten und Anbauten vergrößert hat, ohne daß dabei etwa durch das Einziehen von Brandmauern oder eine sinnvolle Planung auf die Erfordernisse des Feuererschutzes Rücksicht genommen worden wäre. Allein die Anlage des Kesselhauses mit der unmittelbar benachbarten Späneamelaanlage und der auch auf dem Bild erkennbaren starken Verstaubung mit Sägemehl auf den umliegenden Dächern und in unmittelbarer Nähe des Kesselhorns bedeutet in feuerchutztechnischer Hinsicht eine Gefährdung des Gesamtbetriebs. Ferner grenzen die Lager sowohl von Rund- als auch von Schnittholz unmittelbar ohne Freitreiben an die Gebäude an und begünstigen daher die Ausbreitung eines Brandes auf die ganze Anlage.

Die Anlage des auf Abb. 4 dargestellten Sägewerkes hält sich in der Größenausdehnung in mäßigen Grenzen. Sie befindet sich jedoch im Rind eines engen Taleinschnittes

*) Verlag „Feuerchutz“ des NDZ, Berlin 1932.

mit beiderseits ansteigenden steilen und bewaldeten Hängen. Die Hauptverkehrsstraße, die die einzige Talverbindung zwischen einer größeren Zahl von Städten und großen Landgemeinden darstellt, geht dem Lauf des Tales folgend, durch die beiderseits angeordneten Lager und Betriebsanlagen hindurch. Ferner gehören zum Gebäudekomplex noch vom löschtaktischen Standpunkt aus betrachtet 2 Wohnhäuser, die im Brandfalle schon allein durch die strahlende Hitze ein Opfer des Feuers werden dürften und durch ihre Anlage zudem den Bewohnern keine gesicherte Rückzugsmöglichkeit bieten.



Abb. 3

Während die Betriebsanlage der Abb. 3 zweifellos viele Möglichkeiten geboten hätte, um beim Ausbau die Belange des Feuereschutzes zu berücksichtigen, fällt es bei der in Abb. 4 dargestellten Anlage außerordentlich schwer, hier eine durchgreifende Änderung vorzuschlagen. Sie wäre nur dadurch zu erzielen, daß der gesamte Betrieb an eine baulich günstigere Stelle des Tales verlegt wird. Es bleibt daher zu erwägen, ob in Anbetracht der Tatsache, daß nach den Ergebnissen der Statistik jedes Sägewerk über kurz oder lang einmal einem Feuer zum Opfer fällt, nicht nach einem derartigen Schadensfall durch entsprechende Bestimmungen (Ortsbauordnung) dafür gesorgt werden kann, daß eine Wiederholung des gleichen Falles verhindert wird.

In vollem Gegensatz zu den Abbildungen 3 und 4 zeigt die Abb. 5 eine Sägewerksanlage mit Lagerplätzen für Rund- und Schnittholz, die allen praktisch stellbaren Forde-



Abb. 4

reichend von den Lagerplätzen getrennt. Insbesondere beträgt die Entfernung zu den dem stets am stärksten gefährdeten Schnittholzlager durchschnittlich 50 m, ebenso ist das Rundholzlager in ausreichender Weise von der Arbeitshalle entfernt. Der Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptungen wurde im vergangenen Jahre erbracht, als die Anlagen des vorbeugenden Feuereschutzes gerecht wird. Wie deutlich erkennbar ist, wurde die Sägewerkschale — die löschtaktisch stets eine Einheit bilden wird, da sie betriebstechnisch nicht feuerfester zu unterteilen ist — räumlich ausdamals allerdings in einem baulich nicht besonders guten Zustand befindliche Sägewerkschale einem Brande zum Opfer fiel. Dank der räumlichen Trennung der Lagerbestände und der guten Angriffsmöglichkeiten für die Feuerwehr war im Gegensatz zu den geschilderten 3 Sägewerksbränden des Monats August 1937 ein Verlust von Lagerbeständen nicht zu verzeichnen. Der Brandschaden hielt sich also in den praktisch unvermeidbaren Grenzen.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser Abhand-

lung noch all die vielen Möglichkeiten zu schildern, die etwa durch das Errichten von Brandmauern an den Gebäuden selbst oder das Einziehen von Schutzwänden und Freistreifen bezw. Brandgassen innerhalb der Holzlager gegeben sind. Die Gegenüberstellungen der Abb. 3, 4 und 5 mögen genügen, um wesentliche Gesichtspunkte des baulichen und anlagemäßigen Feuereschutzes von Sägewerksbetrieben dargestellt zu haben.

4. Feuerchutz in der Betriebsführung von Sägewerken

Ein allgemein wirksamer Feuerchutz kann sich nicht darauf beschränken, daß durch die Anlage selbst die Ausbreitungsmöglichkeit eines Feuers auf ein unvermeidliches Mindestmaß beschränkt wird, sondern eine zweite wichtige Aufgabe hat die Betriebsführung zu erfüllen, um Feuergefahren, die unmittelbar aus der Arbeit selbst und der menschlichen Tätigkeit hergeleitet werden, abzuwenden. Hier steht an erster Stelle die laufende Überwachung des Feuerungsbetriebes im Maschinenraum, soweit Dampfkräft zur Verwendung kommt, bezw. die sachgemäße Betriebswartung bei stationären Motoranlagen und Wasserkraftanlagen (Heißlaufen von Lagern!). Fast jede Überprüfung von Sägewerksbetrieben, die im Anschluß an die letzten 3 Großbrände vorgenommen wurde, brachte Beanstandungen dieser Anlagen!



Abb. 5 Feuerchutztechnisch zweckmäßiger Sägewerksbetrieb (Fa. Kast, Hörden)

An zweiter Stelle steht das Rauchverbot, dessen Durchführung insbesondere von den Versicherungsgeellschaften verlangt wird und das auch während der Arbeitszeit verhältnismäßig einfach einzuhalten ist. Arbeitspausen bergen jedoch in dieser Beziehung erfahrungsgemäß eine außerordentlich große Gefahr in sich, deren Behebung nur dann erfolgreich sein wird, wenn die Gefolgschaftsangehörigen die Möglichkeit haben, geeignete Aufenthaltsräume aufzusuchen und immer wieder auf die Folgen einer Fahrlässigkeit hingewiesen werden.

Eine grundsätzliche Beachtung dieser beiden Betriebsführungsansätze dürfte ohne Zweifel annähernd 90% aller Sägewerksbrände verhindern können. Der Hinweis auf diese beiden statistisch als überwiegend nachweisbaren Brandursachen genüge daher!

(Schluß folgt!)

19 Großfeuer verursachen einen Schaden von 10,5 Mill. RM

Bei den Mitgliedern des Verbandes privater Feuerversicherungsgeellschaften stieg die im Monat August 1937 angefallene Schadenssumme mit 12 107 629 RM um 133,27% gegenüber dem Vormonat mit 5 190 351 RM, also um mehr als das Doppelte. Im Vergleich zu der für August 1936 in Höhe von 6 160 912 RM gemeldeten Schadenssumme beträgt die Zunahme 96,52%.

Trotz dieser außergewöhnlichen Steigerung der Schadenssumme ging die Zahl der im Monat August 1937 gemeldeten Feuerhäden mit 14 154 um 832 Schäden gegenüber dem Vormonat (14 986) zurück. Auch im Vergleich zum gleichen Monat des Vorjahres mit 14 362 Schäden ist sie geringer.

Der außerordentliche Anstieg der Schadenssumme bei gleichzeitigem Rückgang der Schadenszahl ist ausschließlich auf 19 Großfeuer mit einer Schadenssumme von rd. 10,5 Mill. RM zurückzuführen.

Die Fachgruppe „Feuerversicherung“ der Wirtschaftsgruppe Privatversicherung — als die umfassendere Organisation — meldet für August 1937 im Gegensatz zum Verband 17 456 Schäden mit 15 449 333 RM Schadenssumme.

Wenn Flüsse schwellen und Brücken bersten Die Technische Nothilfe ist immer bereit

Ueber die Landschaft war ein schwerer Wolkenbruch herniedergegangen. Mit ungeheurer Wucht quollen die Wassermassen durch die engen und tiefeingeschnittenen Täler der breiten Flußebene zu. In den Häusern der Stadt angelangt, stauten sich die ungestümen Wasser an den vielen kleinen Brücken, unterspülten sie und zerstörten sie teilweise. Unter lautem Getöse barst das Gemäuer und versank im Strudel der hochgehenden Fluten.

Wie machtlos sind wir Menschen gegenüber diesen Gewalten der Natur. Gewiß, wir können sie mittels unserer Technik bändigen. Aber „mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu schließen“. Wuchs unsere Technik zur höchsten Vollendung empor, bricht sie da und dort einmal jäh in sich zusammen, wie wenn ein ungeheurer Titan aus Nachedurst mit gewaltiger Faust das mühselige Menschenwerk in tausend Stücke schlägt. Und dennoch: Wir brauchen die Technik und damit ohne weiteres die „Technische Nothilfe“. Im Zeitalter der Petroleuminsel war sie gewiß überflüssig, je mehr indessen die Technik der Vollendung zustrebt, um so notwendiger sind geschulte Helfer zur Behebung von Notständen innerhalb der Technik.

Das folgenschwere Einsturzungsglück am Bau der Nord-Südbahn in Berlin stellte die Schlagkraft und den entschlossenen Einsatz der Technischen Nothilfe abermals unter Beweis. Gleichzeitig mit der Feuerwehr, die achte Alarmstufe gab, wurde auf die Nachricht von jenem Unglück auch die Technische Nothilfe alarmiert. (Die Benachrichtigung der „TN“ geschieht in der Regel über das Polizeipräsidium.) Und bereits 55 Minuten nach dem Einsturz trafen drei Instandsetzungs-Trupps mit ihren Arbeitsgeräten an der Unfallstelle ein. Wir müssen hierbei berücksichtigen, daß die Nothelfer gewissermaßen „aus dem Alltag heraus“ zum Einsatz alarmiert werden. Zur Beförderung der Nothelfer-Mannschaften stehen meist die Fahrzeuge der Polizei zur Verfügung.

Am Einsatzort angelangt, tauschen die Nothelfer ihre blaue Uniform in zweckmäßiges Drillzeug ein. Jeder steht dann auf dem ihm zugeteilten Platze und setzt die in den regelmäßigen Unterrichtsstunden erworbenen theoretischen Kenntnisse in die praktische Anwendung um. Sei das nun der Techniker und Ingenieur, der Mann vom Schraubstock, von der Drehbank, vom Zeichenbrett oder vom Schreibtisch, sie alle sind hier zu entschlossener und gemeinsamer Kraft gesammelt. Sie fragen durchaus nicht nach Lohn und nach Lob, sie tun nur das, was zu tun sie sich schworen: Zu helfen und zu retten in Not und Gefahr. Der unermüdete Kampfeswille, der dem deutschen Menschen innewohnt, verleiht ihnen die Kraft, selbst über ihren Werktag hinaus, die übernommene Aufgabe der freiwilligen Nothilfe zu erfüllen. Beim erwähnten Einsturzungsglück waren während der zehn Tage des Einsatzes in vier Schichten täglich je 600 bis 700 Nothelfer an der Arbeit.

Die hierbei verzehrten Kräfte werden von einem leistungsfähigen Verpflegungsstrupp neu gestärkt. Die Feldküchen sind meist als wendige Kraftwagenanhänger konstruiert. Doch auch mit mehr oder minder kleinen Anlässen bei den Einsatzarbeiten muß gerechnet werden. Hier hat sich einer einen Schiefer in die Hand gestoßen, dort gibt es eine Quetschung. Gottlob braucht der Sanitätsstrupp dank der

guten Arbeitsorganisation und Schulung der Nothelfer nicht immer tätig werden. Immerhin legt dieser Sanitätsstrupp besonderen Wert darauf, daß er jederzeit telephonische Verbindung mit der Krankenbeförderung und mit den Ärzten der Technischen Nothilfe hat. Bei Katastrophen wird natürlich die Hilfeleistung auch auf die vom Unglück betroffenen Volksgenossen ausgedehnt.

Öftmals müssen die Arbeiten der Technischen Nothilfe auch während des Nachts bewältigt werden. Der Technische Leitungsschutz sorgt in diesem Falle für ausreichende Beleuchtung der Einsatzstelle. In seinem mitgeführten Gerätemagazin sind alle notwendigen Werkzeuge und Behelfsmittel zur Hand. Der nächste Anschluss, die elektrische Anlage einer nahen Fabrik, eines Mietshauses und dergleichen, dient zur Stromquelle. Selbstverständlich wird der Stromzähler vor Entnahme der Energien genau abgelesen, denn dem, der den Stromanschluß zur Verfügung stellt, sollen keine wirtschaftlichen Nachteile erwachsen. Draußen dann, in der freien Landschaft, wo durch Katastrophen oftmals auch die Hochspannungsleitungen arg in Mitleidenschaft gezogen werden, muß der Technische Leitungsschutz ebenfalls alle Notstände beheben. Masten werden aufgestellt und Freileitungen verlegt.

Wir müssen überhaupt bei der TN drei grundsätzliche Einsatzarten unterscheiden: Katastrophenschutz, Technischer Dienst und Luftschutts-Dienst. Hat der Technische Dienst vorwiegend die Aufgabe der Behebung von Notständen in lebenswichtigen Betrieben zu erfüllen, führt der Luftschuttsdienst bestimmte Aufgaben im zivilen Luftschutz aus. Die „TN“ in ihrer Gesamtheit steht jedoch zur Hilfeleistung bei Katastrophen insofern höherer Gewalt zur Verfügung.

Mitunter liegen die verschiedenen Einsatzgebiete, bei Unwettern beispielsweise, mehr oder weniger auseinander. Hier ist es nun die Aufgabe der Nachrichtenstaffel, die Verbindung von der Befehlsstelle der Einsatzleitung mit den einzelnen Arbeitsplätzen, sowie mit diesen untereinander, herzustellen. Man hat hier schon Versuche mit Kurzwellenfernern unternommen, muß sich hingegen noch an das drahtgebundene Telephon halten. Von weitem schon sind diese Sprechstellen der Nachrichtenstaffel durch ein großes weißes „N“ auf rotem Grund erkenntlich. Großartig, hier zuzuschauen, wie die freiwilligen Helfer allen Ehrgeiz dareinsetzen, daß in dem ihnen angewiesenen Aufgabengebiet alles wie am Schnürchen geht.

Und darauf kommt es bei der Technischen Nothilfe an: Stärkste Zusammenfassung der geschulten Kräfte und bedingungsloser Einsatz jedes Einzelnen. Die Begeisterung und das Zielstreben: Einer für alle — alle für einen!, das auch jeder Nothelfer in der Brust trägt, das ist das Rückgrat der Technischen Nothilfe. Der ganze Kern wird zum bedingungslosen Einsatz für Volk und Vaterland gefordert. Um wieviel schöner muß auch diese Mission sein, jezt, wo die „TN“ nicht mehr als eine „Organisation der Streifbrecher“ (die sie niemals war) verleumdet und in Mißachtung gesetzt, sondern als ein notwendiges Machtmittel des Staates zur Abwendung drohender Gefahren und zur Behebung von Notständen unbedingt anerkannt wird?

R. G. Gnepper.

Ein kommunistischer Anschlag

In Paris war Mitte September, während einer Nacht, von Kommunisten in einem Fabrikunternehmen in der Preßburger Straße ein Bombenanschlag verübt worden, welcher ungeheure Folgen nach sich zog. Die Bombe war in ihrem Inneren mit einem Uhrwerk versehen und nur auf wenige Minuten Zeit eingestellt, worauf die Explosion erfolgte. Es war dies eine „Tollteibombe“, die von 2 vorbeigehenden Männern über die Einfriedung geworfen wurde. Bei der Explosion fielen etwa 600 m weiter noch Sprengstücke nieder. Der Alarm der Feuerwehr wurde nun von Slandmeldern der nächsten Feuermeldeanlage betätigt; und zwar liefen Meldungen gleichzeitig in den Feuerwachen „Preßburger Straße“ und „Poissierstraße“ ein. In der ersten um 21 Uhr 56 Min. und in der letzteren um 21 Uhr und 59 dem die Meldungen laufen gleichzeitig immer in zwei Wachen ein. Von dort rückte als erster Wächter eine Fourgonpumpe, eine Leiter, sowie ein mit einer Gruppe

elektro- und Ventilationsgeräten, und einem zusammengelegbaren Leuchtturm beladen, aus. Besetzt waren diese mit 2 Offizieren, 4 Unteroffizieren und 16 Mann. Nach weiteren 4 Minuten traf die zweite Wache ein, ebenfalls so stark besetzt wie die vorhergehende. Die Feuerwehrleute suchten zunächst das Gelände ab, während andere versuchten, den eingestürzten Mauerstump zu beseitigen. In dieser Arbeit wurden sie von der Besetzung des zweiten Zuges unterstützt. Hier wurden zwei Schutzleute tot aufgefunden, die auf ihrer Dienststreife von der Explosion überrascht wurden. Auch die Leiter kam in Verwendung, auf die eine Bogenlampe angelacht und sodann auf 30 m verlängert wurde. Dadurch wurde der Platz großartig beleuchtet. Durch das Attentat war Feuer nicht entstanden, sondern nur die Zerstörung des Gebäudes verursacht worden. Die Vorderansicht des statischen Gebäudes war von unten bis oben abgelöst, nach außen gestürzt und mußte dasselbe abgebrochen werden. Glücklicherweise waren die beiden Polizeibeamten die einzigen Toten, welche das Unglück aufzuweisen hatte. Die beiden Feuerwachen sind später wieder abgerückt, natürlich unter Zurücklassung einer Wache. Die erste derselben rückte nach der Poissierstraße um 12 Uhr 11 Minuten, die zweite nach der Preßburger Straße tags darauf, um 11 Uhr 45. ab. Wie lange die kleine Wache noch am Platze blieb, wurde mir leider nicht angegeben.

S. St.



Hunderttausende Helfer
stehen freiwillig in der Front des DAW.
Selbstverständlich ist ihnen dieses Opfer!

Zum Brande der Wiener Rotunde am 17. September 1937

Glücklicherweise 5 Tage nach Herbstmesse schloß fand der Totalbrand statt. Die Meldung des Brandes erfolgte verhältnismäßig sehr spät. Schon um 12.40 bemerkte ein Arbeiter Feuer aus der Säule 17 schlagen. Anstatt einen Feuermelder sofort zu ziehen, lief der Arbeiter zur Hausdirektion, traf dort niemanden an und als er zurückkehrte, war die mit Papier und Stuchwerk und Holzverkleidung ummantelte Säule, die wie ein Kamin wirkte, in hellen Flammen, die an den weiteren Holzbauteilen Nahrung fanden. Auch der Holzfußbodenbelag brannte. Die Meldung bei der Feuerwehr lief um 13 Uhr ein. Sie war sehr rasch mit 46 Geräten und 250 Mann zur Stelle. 25 Minuten nach Ankunft der Feuerwehr stürzte die eiserne Kuppel ein. Es mußte die Rotunde sich selbst überlassen bleiben, während das Augenmerk dem Schutze der näheren und weiteren Nachbarschaft galt. 26 Geräte wurden auf das Freigelände positioniert und durch Wasserschleier wurden die Ausstellungsobjekte und die Pratergebäude geschützt. Hierbei halfen die großen alten Aubaumbestände wirksam als Abwehr mit. Einige Dachstuhlbrände in der Ausstellungsstraße und an Lagerhäusern mußten gelöscht werden.

Die Rotunde, ein Kuppel-Riesenanbau, stand 64 Jahre lang für verschiedene Ausstellungen in Verwendung, zuletzt seit 1921 als Messengelände. Die Stufaturbauart erregte immer Besorgnis und war es nur der strengen Bewachung durch die Feuerwehr zu verdanken, daß nie ein Großfeuer zum Ausbruch kam. Außer Handlöschern und Hydranten waren stets einsatzbereite Motorspritzen zur Stelle. Dann wurde das Rauchverbot streng gehandhabt.

Die Rotunde, welche eine Fläche von 9130 m² bedeckte, einen Durchmesser von 107,88 m und eine Höhe von 84,1 m hatte, gliederte sich an den äußersten Peripherien in Arkaden.

Nach allen Himmelsrichtungen prangten je ein monumentales Tor. Das ionische Dach ruhte auf 32 Säulen, die 24,38 m Höhe und 3,8 m² Fläche hatten. Die große Kuppel hatte einen Durchmesser von 32,4 m und waren die Fenster 10 m hoch. Die obere Kuppel (Laterne) hatte 8 m Durchmesser. Eine vergoldete Gabsburgerkrone bildete den Abschluß. Der Bau kostete 1,85 Millionen Gulden. Er war Eigentum des Bundes (Staates), der seine Gebäude nicht versichert hat. Dagegen hatte die Messe die Adaptierungen und Installationen auf 1 Million S. bei 22 Versicherungen, die im Ausland rückversichert waren, versichert.

Da die Feuerwehr durch Radio die in Freiheit befindlichen Mannschaften einberief, so konnte der Gesamtbrandschutz in Wien flaglos abgewickelt werden. Beim Brande selbst sind keine Menschenleben zu beklagen und die wenigen Verletzungen sind geringer Natur, darunter leichte Rauchvergiftungen.

Der Verlust der Rotunde wird, als lokalhistorischer Bau, der den Wienern als Wahrzeichen vertraut war, beklagt. Da aber Fach- und Wirtschaftskreise schon lange nach geeigneten Hallen strebten, so dürfte in Kürze mit der Errichtung von Ausstellungshallen nach deutschem Muster vorgegangen werden.

Die Brandursache wird nicht geklärt werden, da die Zeugenaussagen nichts Greifbares zu Tage fördern. Kurzschluß wird für ausgeschlossen gehalten, da seit 5 Tagen der elektrische Strom abgeschaltet war, somit also durch einen etwa zurückliegenden Kurzschluß sich kein Brandnest erhalten konnte. Da die Stände schon ausgeleert und vom Unrat befreit war, so wird Unvorsichtigkeit auch wenig in Betracht gezogen. Man tippt auf Selbstentzündung oder Brandlegung.

Tiere im Feuer — Mehr Brandschutz auch für den Stall!

Durch die umfangreiche Aufklärungsarbeit hinsichtlich des Schutzes der Erntevorräte vor Brandgefahren ist nunmehr weiteren Kreisen unseres Volkes die Bedeutung dieser Frage vor Augen geführt worden. Daneben darf aber ein anderes Gebiet nicht vergessen werden: auch unser Schlacht- und Nutzvieh braucht besseren Schutz vor Brandgefahren.

Man dürfte geneigt sein, den Umfang zu unterschätzen, den der Schaden alljährlich annimmt, der durch landwirtschaftliche Brände unter dem Tierbestand angerichtet wird. Tatsache ist, daß wir keine für das ganze Reich gültigen zahlenmäßigen Unterlagen hierüber haben. Aber schon ein Ausschnitt genügt, um hieraus Schlüsse ziehen zu können. So berichtete beispielsweise die Feuerzweigleitung Brandenburg, im Jahre 1936 seien neben über 22.000 Zentnern Heu und über 21.000 Zentnern Getreide 132 Stück Rindvieh, 27 Pferde, 108 Schweine und Schafe und 1749 Stück Geflügel verbrannt! Das sagt die Statistik einer Feuerzweigleitung eines einzigen Landesteiles. Man mag danach überlegen, wie hoch die Verluste im ganzen Deutschen Reiche sein mögen.

Wenn wir erkannt haben, daß die deutsche Nahrungsfreiheit Voraussetzung der politischen Freiheit ist, wenn zugegeben wird, daß unsere Bauern alles daran setzen, diese Nahrungsfreiheit zu erringen, dann ist es vollkommen unverständlich, wie man zulassen kann, daß auch heute noch auf dem Lande hinsichtlich der Brandvorbeugung nicht selten recht sorglos verfahren wird.

Besonders gefährdet ist das Vieh im Stalle durch mangelhafte elektrische Anlagen. Hier ist die Sache so, daß unsere Landwirte in ihrer sonst recht schätzenswerten Sparsamkeit leicht über das Ziel hinausgehen, wenn es sich um die Erneuerung schadhafter elektrischer Anlagen handelt. Entweder nimmt man an, es wird schon noch eine Weile gehen, oder aber man bastelt mit mehr oder weniger Geschick selbst an der Leitung herum. Nun braucht aber ein tüchtiger Landwirt noch lange kein tüchtiger Elektrofachmann zu sein. Schlecht geführte Leitungen, fehlerhaft ausgeführte Schalter usw. werden oft genug Anlaß zu folgenschweren Bränden. Kurzschlüsse haben in Ställen, in denen sich leicht brennbare Stoffe befinden, und in deren nächster Nähe häufig gefüllte Scheunen liegen, natürlich eine viel schwerwiegendere Bedeutung als beispielsweise im Treppenhaus eines großstädtischen Wohnhauses. Es kann deshalb nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, wie nötig es ist, Reparaturen an elektrischen Leitungen grundsätzlich nur durch Fachleute vornehmen zu lassen. Am sichersten geht man, wenn man die gesamte Licht- und Kraftleitung — auch letztere ist auf dem neuzeitlichen Bauernhofe immer häufiger anzutreffen — in regelmäßigen Zeitabständen von einem Fachmann auf ihre einwandfreie Beschaffenheit nachprüfen läßt. Die Kosten dafür sind angesichts der Bedeutung dieser Maßnahmen verschwindend niedrig

und das Gefühl erhöhter Sicherheit ist die kleine Aufwendung bestimmt wert.

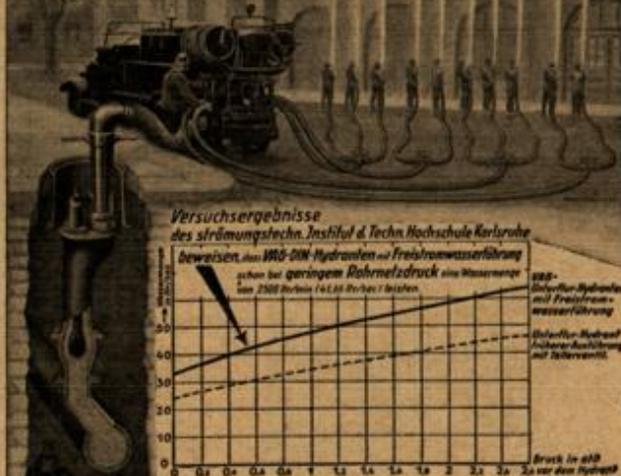
Daß Ställe und Scheunen niemals mit offenem Licht

Werbe für die Badische Feuerwehrzeitung!

VAG-Feuerlösch-Hydranten „Anti-Kavitation“ bürden für Grossleistung.

Bei weit unter 1000 Leistungsdruck nach volle Spritzung der DIN-Kreisstritze 200/100/100 ohne Einleiten von Kavitation.

VAG-Feuerlösch-Hydranten entsprechen den aufgestellten Richtlinien nach DIN 5121 u. 5122



Vereinigte Armaturen-Gesellschaft m. b. H. Mannheim

392

betreten werden dürfen, versteht sich zwar von selbst, wird aber immer wieder außer acht gelassen, wie aus den Statistiken der Versicherungsgesellschaften eindeutig genug hervorgeht. Rauchen ist an den genannten Orten auf das strengste verboten. Es ist ein strafbarer Leichtsin, Hab und Gut und die Nahrung des Volkes durch unüberlegtes Rauchen auf's Spiel zu setzen.

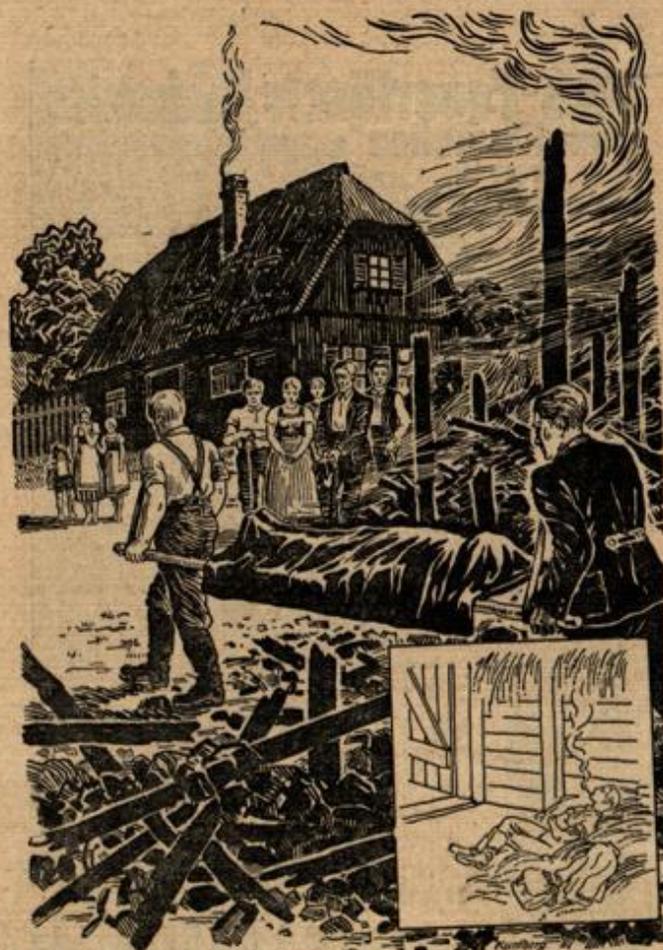
Aber auch für besseren Blitzschutz muß geforgt werden. Hier liegt noch viel im argen, weil der Landmann in vielen Fällen annimmt, ein Blitzableiter habe wenig praktischen Wert. Wichtig angelegte Blitzschutzanlagen sind nach wissenschaftlichen und praktischen Feststellungen von unschätzbarem Wert! Wenn man sich vor Augen hält, daß 80% aller Einschläge das Land treffen, dann kommt man zu der Ueberzeugung, daß auch auf diesem Gebiete noch längst nicht alles so ist, wie es sein könnte.

Wer während des Gewitters Tiere auf der Weide hat, kann sie durch Blitzschlag einbüßen. Der Blitz kann auch in einen Hof einschlagen, den seit einigen 100 Jahren jeder Blitz gemieden hat. Weil also niemand der Blitzgefahr an sich ohne Schutzmittel aus dem Wege gehen kann, hat man die Pflicht, diese Gefahr durch die Aufstellung von Blitzableitern auszuschalten oder doch weitgehend herabzusetzen. Außerdem kann man die Brandgefahren des zündenden Blitzes ganz beträchtlich dadurch mindern, daß man für ausreichendes Kleinlöschgerät sorgt. Der Blitzableiter auf dem Stall genügt übrigens noch nicht. Das Vieh muß besonderen Blitzschutz haben. Dieser wird dadurch bewirkt, daß möglichst alle Eisenteile im Stalle an den Blitzableiter angeschlossen und sorgsam geerdet werden.

Aus den Badischen Wehren

Feuerlöschpolizei Kenzingen Luftschutz-Vortrag

Die Feuerlöschpolizei Kenzingen eröffnete am Donnerstag, dem 23. September, die Reihe ihrer Schulungsvorträge, die nach staatsbehördlicher Anordnung im Rahmen der Ausbildung der Wehr zu erfolgen haben. Die Veranstaltung, die in der städtischen Turnhalle stattfand, wurde mit Begrüßungsworten von Wehrführer Kiehnle eingeleitet. Der 1. Vortrag war dem Luftschutzwesen gewidmet. Der



Die Scheunentür blieb offen, ein müder Wanderer fand willkommenes Nachtquartier, rauchte — Ruinen und ein Todesopfer waren das Ergebnis!

Zeichnung: N.S.-Pressearchiv (Aumberg).

Vielsach bleibt das Vieh während der ganzen schönen Jahreszeit auf der Weide. In diesen Fällen sind besondere Schutzmaßnahmen auch auf der Weide zu treffen. Ein Zuchtstall mit einer Blitzableiteranlage für den Fall eines Unwetters gehört unbedingt auf die Weide. Ueberdies aber müssen die Eisendrähte der Koppeln in einem Abstände von 40—50 m durch geerdete Querdrähte miteinander verbunden sein.

Der Schutz des Viehs vor Brandschaden bedeutet, wenn er sachgemäß durchgeführt wird, den Schutz langjähriger züchterischer Arbeit, außerdem aber auch den Schutz eines der wertvollsten Güter unserer Ernährungswirtschaft. Wer auf diesem Gebiete sorgfältige Arbeit leistet, dient nicht nur sich selbst und seinem Hof, sondern seinem ganzen Volke.

W. G. D.

Wer den Mut hatte, mit sieben Mann den Staat zu erobern, der hat auch den Mut und die Kraft und Zuversicht, diesen Staat zu erhalten. Als ich die Bewegung gründete, begannen die Sorgen. Ich habe immer Sorgen gehabt, aber ich habe nie daran gezweifelt, daß wir dennoch Deutschland erobern. Ich habe alle Sorgen meines Lebens überwunden und meine Gegner dürfen überzeugt sein, daß ich auch die Sorgen der Gegenwart und Zukunft überwinden werde.

Adolf Hitler

Schulungsleiter der Ortsgruppe Kenzingen des RW hatte ihn übernommen. Die Aufgabe ist von Herrn Prof. Kaiser glänzend gelöst worden. Seine einführenden Worte waren eine Darlegung der Notwendigkeit des Luftschutzes mit dem Hinweis auf die fliegerischen Angriffe im Weltkrieg, sowie auf die gegenwärtigen kriegerischen Vorgänge in Spanien und China. In großen, umfassenden Zügen erklärte er dann in verständnisvoller Sprache die Besonderheiten des zivilen und des militärischen Luftschutzes. Die Zuhörer erhielten ferner Kenntnis von der Wirkung der Spreng- und der Brandbomben, von der Gefährlichkeit der flüssigen und gasförmigen Kampfstoffe, von den jeweils zu treffenden Verteilungs- und Bekämpfungsmaßnahmen, die insbesondere der Feuerlöschpolizei, dem Luftschutz und den Sanitätszügen obliegen. Die ausführliche Schilderung des Flugmeldedienstes überzeugte vom Können und der Wehrhaftigkeit unserer Luftwaffe. Zeichnungen, Bilder und Gegenstände ergänzten die von tiefem Wissen zeugenden Ausführungen des Vortragenden. Die Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit von der Feuerlöschpolizei und der Ortsgruppe des RW fand Betonung in der Ansprache des Professors Kaiser, wie in den Schlussworten von Wehrführer Kiehnle. Der Wehrführer appellierte an die Wehrmänner, allzeit ihren Dienst getreu zu erfüllen und übermittelte alsdann seinen Dank an den Vortragenden. Er bat ihn um einen zweiten Vortrag im Laufe des Jahres. Der Abend brachte noch die feierliche Vereidigung einiger Wehrmänner, die Aufstellung einer Einheitsfeuerwehrmanntruppe und einige interne Mitteilungen. Das Sieg-Heil auf den Führer und die Nationallieder, die zum Abschluß des gut besuchten Vortragsabends erklangen, waren sinnvoller Ausdruck des starken Willens der Anwesenden zu weiterer freudiger Mitarbeit am Aufbau des Vaterlandes.

*

Oberachern. (25 Jahre Freiwillige Feuerwehr.) Am Sonntag, den 10. Oktober, waren es 25 Jahre, seit Bestehen der Freiw. Feuerwehr Oberachern. Dies gab der Wehr Anlaß, ihr Silberjubiläum in einfacher schlichter Weise zu begehen, nicht mit rauschendem Vereins- und Festespomp, wie dies früher Sitte war, sondern nur mit einer etwas größer angelegten Probe, die die Schlagkraft und den vorzüglichen Gerätestand der Wehr zeigen sollte. Im Beisein des Herrn Kreisfeuerwehrführers Dehn-Achern und der geladenen Gäste, wie Vertreter der Gemeinde, der Partei, der hiesigen Industrie und der Nachbarwehren u. a. begann die Probe um 3 Uhr mit den Schul- und Freiübungen auf dem üblichen Probeplatz. Anschließend hieran erfolgte der Abmarsch zum Brandobjekt, der Hartpappenfabrik Oberachern. Hier wurden zwei verschiedene Großangriffe durchgeführt, die in den weit verzweigten Fabrikanlagen viele Schwierigkeiten boten. Es kamen alle Geräte, einschließlich jener der Werkwehr, zum Einsatz, wodurch eine erfolgreiche Bekämpfung des Feuers gesichert erschien. Die Führung durch das ganze Anwesen übernahm in dankenswerter Weise Herr Fabrikant Vott.

Nach einem Vorbeimarsch vor Kreisfeuerwehrführer Dehn war gemüthliches Zusammensein bei Kamerad

Deder zum Nebstod. Hier begrüßte Oberbrandmeister Fröh, als Führer der Wehr, die geladenen Gäste. Er streifte in kurzen Zügen die Geschehnisse der Wehr in den vergangenen 25 Jahren von der Gründung durch die schwere Kriegs- und Nachkriegszeit bis zur Neubildung der Wehr als Feuerlöschpolizei als staatlich anerkanntes Organ. Zwölf Mann fielen im Weltkrieg, 17 Wehrleute starben in der Heimat, diese Lücken mußten jeweils ergänzt und aufgefüllt werden. Zum Glück wurde die Gemeinde vor größeren Bränden in dieser Zeit verschont. Daß die 3 hauptsächlichsten Brände (bei Stemmler, Seifermann und Burkard) so überraschend schnell niedergekämpft werden konnten, sei nur dem schlagkräftigen Einsatz der Wehr zuzuschreiben und der tadellosen Ausrüstung mit Geräten. Oberbrandmeister Fröh nahm hierbei Anlaß, den jeweiligen Gemeindeverwaltungen seinen wärmsten Dank auszusprechen für die immerwährende Unterstützung durch die Gemeinde bei den Belangen der Wehr. Wenn immer es galt, neue Geräte anzuschaffen, die für den richtigen und erfolgreichen Einsatz der Wehr eben unerlässlich sind, habe er bei der Gemeinde immer Entgegenkommen gefunden von der Gründungszeit bis jetzt, wo insbesondere für die Neuuniformierung usw. größere Aufwendungen erforderlich sind. Sein weiterer Dank galt den hiesigen Freunden und Gönnern, hier besonders der Industrie und Geschäftswelt, welche der Wehr immer sehr entgegenkamen. Des Weiteren, aber nicht zuletzt, sagte er Anerkennung und Dank jedem einzelnen Wehrmann für all seine Mühe und Arbeit im Dienste der edlen Feuerwehrsache.

Es erfolgte nun die Kritik über die heutige Übung von berufener Seite durch Herrn Kreisfeuerwehrführer Behn. Der Kreisfeuerwehrführer sand lobende Worte der Anerkennung für das von der Wehr bei den Spezialübungen und bei den beiden Großangriffen Gezeigte. Von einigen Schönheitsfehlern abgesehen, sei die gesamte Übung sehr gut verlaufen. Er freute sich über die intensive Durchführung der Schulübungen und über das Zusammenarbeiten der einzelnen Abteilungen mit ihren Geräten bei den Hauptangriffen. Er sand ebenfalls Dankesworte an die Gemeinde für die Wahrung der Interessen der Feuerwehr, ferner für die viele Arbeit, die jeder einzelne Wehrmann bei den Proben auf sich nehme und für die enorme Mühe und Arbeit des Führers der Wehr, des Oberbrandmeisters Fröh. Als äußeres Zeichen dieses Dankes ernannte er den Führer der Wehr zum Hauptbrandmeister, was bei der Wehr allgemein Jubel auslöste.

Hierauf ergriff Bürgermeister Steck das Wort und sprach der Wehr seine Glückwünsche namens der Gemeinde zu ihrem Jubiläum aus mit dem Wunsche, daß die Wehr auch fernerhin sich so tatkräftig erweise wie bisher.

In den Abendstunden war dann noch ein kameradschaftliches Zusammensein der Kameraden der Wehr mit ihren Familienangehörigen, was zum guten Gelingen des Festes bei den Klängen der Musikkapelle Oberachern und den Vorträgen der Gesangsabteilung sowie den Vorführungen der Turnerriege, denen allen hiermit noch gedankt sei, viel beitrug.

Bad Rappenau (Jahres-Hauptübung). Vom Führer der Wehr wurde die Hauptübung auf Samstag, den 11. September 1937, nachmittags 6 Uhr, anberaumt. Daran nahmen auf Einladung teil: Kreisfeuerwehrführer Schumacher, Epsenbach; Bezirksbrandmeister Vielhauer, Eppingen, sowie Vertreter der Nachbarwehren. Weiter waren zugegen: In Vertretung des durch Abwesenheit verhinderten Bürgermeisters und Polizeiverwalters, Ortsgruppenleiter und Gemeinderat Schiewe, Salinendirektor Falk, die Gendarmerie, die Polizei und die Presse.

Als die angetretene Wehr dem Kreisfeuerwehrführer und Bezirksbrandmeister gemeldet war, wurde von diesen und den erschienenen Vertretern die Front abgegriffen.

Die Übung wurde durch Vorführen des Fußdienstes: Gruppen- und Zugerzieren, eingeleitet und mit einer Geräteübung beendet. Es hat sich gezeigt, daß Führer und Mannschaften mit dem Fuß und Gerätedienst bestens vertraut sind.

Als dann ließ der Kreisfeuerwehrführer die gesamte Wehr zur Entgegennahme der Aufgabe, die als eigentliche Hauptübung zu lösen war, um sich versammeln. Die Annahme war folgende:

Eine Transformatorstation mit 12 Delbehälter im östlichen Teil des Siedhauses I, senkrecht zum Dachstuhl untergebracht, ist in Brand geraten. Sechs Delbehälter sind bereits durch Explosion vernichtet, den übrigen sechs kann ein gleiches widerfahren, sie sollen möglichst noch gerettet werden. Bei herrschendem Ostwind ist der westliche Teil des Gebäudes zu schützen. Menschenleben sind nicht in Gefahr.

Eine nicht gerade leichte Aufgabe. Die Alarmierung erfolgte durch Hornsignale. Im Eilmarsch rückte die

Fahrbare

MAGIRUS

Leitern

*in Ganzstahl
u. stahlarmierter
Holz-Ausführung
in Steighöhen
bis 24 m.*

MAGIRUS

Einfache, sichere Bedienung

Geringe Höhe in Fahrstellung

Große Standsicherheit

Humboldt-Deutzmotoren A. G.
MAGIRUS WERKE ULM/DONAU

Wehr mit den Gerätschaften zur Brandstelle ab. Von zwei Seiten — Norden und Süden — wurde der gefährdete westliche Teil durch 3 Schlauchleitungen geschützt. Die Bekämpfung des Feuers im Umkreis des Brandherdes, soweit es in den Holzteilen Nahrung gefunden hatte, wurde von der östlichen Seite mit 2 Schlauchleitungen aufgenommen. Mit größter Vorsicht wurde ein Innenangriff ausgeführt und das den Behältern entströmende Del mit Sand gelöscht. Das Wasser wurde aus Hydranten entnommen. Die Wehr hat mit dieser Hauptübung ihr bestes Können von jeder Seite gezeigt und bewiesen, daß sie im Ernstfalle auf ihrem Posten steht. Jeder Einzelne zeigt den festen Willen zur Einsatzbereitschaft. Die Übung dauerte etwa zwei Stunden.

Nachdem die Geräte wieder dem Ort der Aufbewahrung übergeben waren und die Wehr vor dem Spritzenhaus Aufstellung genommen hatte, sprach der Kreisfeuerwehrführer Worte des Dankes und gab den Wechsel in der Führung des Landesfeuerwehrverbandes bekannt. Er betonte, daß es gerade auf dem Lande noch viele junge Leute gebe, die der Feuerwehr ablehnend gegenüberstehen, ja sie gewissermaßen so von der Seite betrachten. Dem soll und wird durch Schaffung eines neuen Feuerlöschgesetzes bald entgegengetreten werden; denn die Wehren sollen gerade auf dem Lande verdoppelt, ja sogar verdreifacht werden und dann werden auch diese Außenseiter reiflos erfaßt sein. Mit einem Siegel auf den Führer, Volk und Vaterland schloß der Kreisfeuerwehrführer den dienstlichen Teil mit dem Hinweis, daß über den technischen Teil der Übung der Bezirksbrandmeister sprechen wird.

Unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle ging es dann durch die Salinen- und Leo Schlageterstraße zum Gasthof „Krone“ zu einem gemütlichen Beisammensein.

Am Rathausplatz nahm der Kreisfeuerwehrführer den Vorbeimarsch der Wehr ab.

Die Nachfeier wurde durch einen Marsch der Kapelle eingeleitet. Namens der Gemeinde begrüßte hierauf Ortsgruppenleiter Schiwe die auswärtigen Gäste und die Wehr. Er gab seiner Freude Ausdruck über die guten Leistungen, die gezeigt wurden. Es wurde unter Beweis gestellt, daß die Wehr auch den größten Brandgefahren gewachsen ist. Wenn eine Organisation es sei, bei der der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ so recht zum Ausdruck komme, so sei es die Feuerwehr; denn gerade

sie ist es, die jederzeit, wenn es gilt, Leben, Hab und Gut vor der Vernichtung zu retten und zu bewahren, bemüht ist, ihre ganze Kraft in den Dienst des Nächsten zu stellen. Anschließend wurde dem Bezirksbrandmeister das Wort erteilt. Dieser gab bekannt, daß er beauftragt sei, die Wehr zu besichtigen und zu prüfen. Dies wurde mit Schreiben vom 20. 8. 37 auch der Wehr mitgeteilt. Ueber die Leistungen sei er erstaunt. Abgesehen von kleinen Mängeln, die es ja immer und überall gebe, sei vorzügliches vorgeführt worden, sowohl im Fuchdienst, als auch bei der Geräte- und Hauptübung. Ordnung, Disziplin, Sauberkeit und Kameradschaft seien neben der tatkräftigen Einsatzbereitschaft bei der Wehr vorhanden und das ist oberster Grundsatze einer Wehr. Die gestellte Aufgabe kann bei den zur Verfügung stehenden Gerätschaften als gelöst angesehen werden. Für ländliche Verhältnisse ist die Aufgabe recht schwer gestellt worden. Sein besonderer Dank galt dem Führer der Wehr, Kamerad Kirrletter. Dem anwesenden Gemeindevorsteher wurde die Versicherung abgegeben, daß der Brandschutz durch die Schlagfertigkeit und Einsatzbereitschaft der Wehr bestens gewährleistet sei.

Auch der Kreisfeuerwehrführer ergriff nochmals das Wort um seiner Freude über den guten Geist, der in der Truppe herrsche, Ausdruck zu geben. Eine kurze Kritik schloß sich an, aus der die Wehr manches für spätere Übungen entnehmen kann.

Salinendirektor Falk dankte den verschiedenen Führern und den Mannschaften für die hingebende Treue und Zuverlässigkeit, woran man nur seine große Freude haben kann.

Im Schlußwort dankte der Führer der Wehr Kirrletter, der Gemeinde- und Salinenverwaltung für ihre tatkräftige Unterstützung in jeder Hinsicht und den Kameraden für ihre opferfreudige Hingebung. Mit einem Siegel auf Führer, Volk und Vaterland endete die Feier. In fröhlicher Kameradschaft wurde der Abend, umrahmt von den Weisen der Wehrkapelle, verbracht.

Oranienburger Gasschutzlehrgang

Der für die Zeit vom 18. bis 23. Oktober 1937 angelegte Gasschutzlehrgang in Oranienburg mußte aus organisatorischen Gründen auf die Zeit vom 8. bis 13. November 1937 verlegt werden.

Stosstrupp-erprobt



Seit 25 Jahren
bewähren sich
TOTAL
TROCKENLÖSCHER
durch ihre
außerordentliche Schlag-
kraft beim Angriff!

TOTAL-Verkaufsbüro Kurpfalz, Dr. A. Grotjan, Ludwigshafen a. Rh.,
Rubensstr. 25, Ruf: 621 66.

TOTAL-Verkaufsbüro Stuttgart, E. Duttonhofer, Arndtstr. 31,
Ruf: 62773.

Grether & Co. Freiburg i. B.

Feuerlöschgerätefabrik
liefern

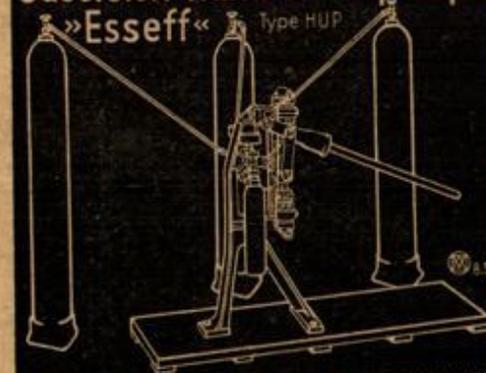
Motorspritzen

tragbar und fahrbar, eigener Bauart,
nach den Normvorschriften.

Kübelspritzen Hydrantengerät Einheits-Kapplungen

Uebergangsstücke, Stand- und Strahlrohre
Sammel- und Verteilungsstücke 403

Sauerstoff-Hand-Umfüllpumpe



Sauerstoff-Fabrik Berlin 6.m. BERLIN N 65
b.H. Tegelerstr. 15

403

Schläuche, Armaturen Ausrüstungen

liefern seit Jahrzehnten 118

H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.

Inh.: Karl Rinshler
Katharinenstraße 19 Telefon 1656

Drucksachen

jeder Art und Ausführung
liefert schnell und preiswert
Hofbuchdruckerei Ernst Koelblin
Baden-Baden, Stephaniensfr. 3

Feuerwehr-Uniformen

S. Wolff, Inh. G. W. Arzt, Uniformfabrik
Karlsruhe 226 Vorholzstraße 19

ROBERT LUBSTEIN



Telefon C 9, Tiergarten 4011

Seit jeher arisches Unternehmen - Gegründet 1902
Helm- und Tschako-Fabrik / Größte Berliner Uniform-Mützen-Fabrik
Spezialabteilung; Feuerwehr-Personalausrüstungen
BERLIN NW 21, Alt-Moabit 105a

liefert **Stahlhelme** genau nach minist. Vorschrift
Original Thale D. R. P. Nr. 302441 mit stirndruckfreier
Schweißledereinrichtung D. R. G. M.
wie ein Musterhelm bei der Berliner Feuerwehr ausliegt.
Feuerwehr-Mützen, Achselstücke, Koppel, Steigergurte, Beile
usw. besonders gut und preiswert ab Fabrik

388

Aus Polizeibeständen u. a. gut erhalten
Mit-Muleskin - Rock je 1.95
oder Wese je 1.95
Pol. Brech. schw. Tuch 5.95
Pol.-Rock, blau Tuch, gefüttert 8.50
Drip.-Feuerwehrtuch, schw. Tuch, rot. Bies. 7.90
Polizei-Pelerine, dunkelblau Tuch . . . 18.90
Polizei-Mantel, blau Tuch, ganz gefüttert . 21.50
Fahrpelz, bezogen . . 56.00
Neufabrikate
Tuchhose, schw., n. Maß m. Biese . . . 13.50
Tuchhose, schwarz, n. Maß 13.90
Feuerwehr-Dienststellen erhalten unverändert Musterung!
Erfüllungsort: Berlin
Versandhaus Sport-Beruf Kom.-Ges.
Berlin 350 Rosenthaler Str. 38

WINTRICH Feuerlöscher

*für alle Druckverdrängungsarten - über 1/4
Füllgewicht durch Zündschlüssel leicht zu bedienen.*

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT
WINTRICH & CO. BENSHEIM, 10



Vorschriftsmäßige

- Gestickte Aermelabzeichen**
mit Ortsnamen per Stück **38 Rpf**
- Achselstücke**
für Wehrmann, mit Knopf, Haken / Lasche . . . Paar **1.25 R.M.**
- Kragenspiegel**
für Wehrmann, mit Tuchpaspel Paar **35 Rpf**
- Faustriemen**
silber/karm. oder alu/karm. Stück **2.25 R.M.**

Paul Strobelt, Stickereifabrik, Eibenstock i. Sa.
Gegründet 1896 Schulstraße 23

397



**Feuerwehr-
Stahlhelme**

Bath & Wagawa
Metallwarenfabrikation
Dresden A 16 264
Reißigerstr. 22 Telefon 65262

MOX-BRIKETTS

zum schnellen Auftauen
eingefrorener Hydrantenkappendeckel

MOX-BRANDSÄTZE

NEBELSÄTZE - REIZSTOFFDOSEN
LOST-ATTRAPPE - SUDANROTPAPIERE

zur Verwendung bei

Luftschutz-Übungen

liefert schnell und preiswert

DEUTSCHE MOX BRENNER G. M. B. H.

Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 20/22

398

Sämtliche

Feuerlösch- und Luftschutzgeräte

WACHSFACKELN u. FLAMMENSTÄNDER

Vertreter der MAGIRUS MOTORSPRITZEN

Julius Weber - Ringsheim

402

Die neue
Feuerwehr-Mütze
eigene Herstellung, sowie
Achselstücke 327
Koppeln m. Schulterriemen
Faschinenmesser
Portepees
bei
Wilh. Kern, Freiburg i. Br.
Adolf Hitlerstr. 159 Begr. 1886

Feuerwehr-Uniformen

Anfertigung nach MASS
Ia Verarbeitung

tadelloser Sitz

Herren- u. Damenschneiderei

Ernst Fr. Rupp

Lörrach 393 Spitalstr. 40

Feuerschutzfarbe

Dr. Dietrich's **Pyrit**

Behördlich geprüft und zugelassen. Nur einmaliger Anstrich erforderlich! In weiß, auf Wunsch in anderen hellen Farbtönen.

Columborit Dr. Erich Dietrich

Chem. Fabrik Dresden-A. 57, Pfotenhauerstraße 78-80

408

Hakenleitern Schiebeleitern

nach neuester Reichs-
vorschrift
Din Fen 130 bzw. 180

Alle persönlichen
Ausrüstungen

liefert

Fritz Lieb, Blaubeuren

Feuerwehrgeräte und
Ausrüstungen 382

Uniformen

für Feuerwehr, Polizei, Sanitäter,
KVB, Musikvereine usw. liefert
nach neuester Vorschrift 343

Albert Hilbert R.G.

Uniformfabrik

Rastatt. Gegründet 1872

Vertr.: W. Schoch, Singen a. D.,
Ettleberdstraße 27
J. Weber, Ringsheim (Baden)

Die vorschriftsmäßigen

Feuerwehrmützen

eigene Fabrikation

Feuerwehreffekten

Faschinen-Messer,

Koppel etc.

Ordens-Decorationen

Otto Nolte vorm. M. Nolte

Freiburg i. Br., Ruffmannstr. 3

Verfand nach auswärtig. Begr. 1900

**Die beste Werbung
durch das Inserat!**

283



**Feuerwehrgeräte
und
Feuerwehr-
ausrüstungen**
seit 1872

Emil Krefß vorm. Schlauchweberei
Karl Krefß

Lahr-Baden
Ausführliche Preisliste, Angebote und Muster
unverbindlich

395

C. Beuttenmüller & Cie., G.m.b.H.
Bretten/Baden Telefon 202



1862 1937

Seit 75 Jahren
Vorschriftsmäßige
Feuerwehr-Ausrüstungen
Feuerlöschrichtungen
Schläuche und Armaturen
Geräte aller Art 175

Preisliste, Angebote und Muster bereitwilligt

**Feuerlösch-Schläuche
und Armaturen** 401
Hermann Angst
Freiburg i. Br., Adolf Hitlerstr. 145 / Hildebrandhaus / Tel 2116

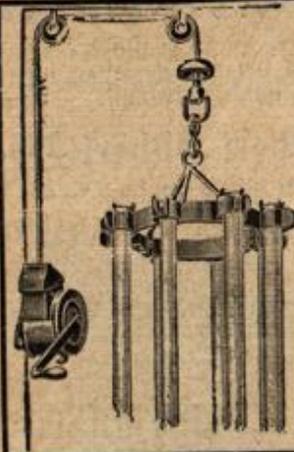


Sirenen

Luftschuttsirenen vom R.L.M. zugelassen

für Luftschutz, Feuer- und Werks-Alarm
Größtes Fabrikationsprogramm 389

ELEKTOR Karl W. Müller & Co. Eßlingen a.N. 28



**SCHLAUCH-
TROCKENAPPARAT**
für 15 Schläuche komplet RM. 59.-

Auch Einzelteile für Selbstanfertigung

Oskar Scheyhing, Kassel
Feuerwehrbedarf

Wiederverkäufer gesucht 406



Gestanzte
Stahlhelme
für Feuerwehr und Luftschutz
aus patentiertem deutschen
Stahl nach Vorschrift 394

E. Martin Scheithauer
Zwönitz Sa. / Metallwarenfabrik
Händler hohen Rabatt!
Großabnehmer u. Vertreter gesucht!

Alfred Fuchs Freiburg Brg.
(Gummifuchs) Rosastrasse 6

**Schläuche und Armaturen
Mannschaftsausrüstungen** 256

Hoheitszeichen
für Fahrzeuge und Helme liefert als 386

Abziehbilder und zeitsparende Schiebe-Ettiketten

August Jüttner K.-G., Saalfeld/S. 13
Gegr. 1866 Fabrik feinsten Abziehbilder Gegr. 1866

LUFTSCHAUM ODER WASSER
liefert wahlweise, unbegrenzt lange Zeit die
LFG-Luftschäum-Kübelspritze
für Feuer- und Luftschutzzwecke
als Gerät für den ersten Angriff gleich gut geeignet
und von überragender Bedeutung

LFG
Luftschäum-, Luftschutz- und Feuerwehrgeräte
EWALD ERLER DRESDEN A 20 404



Feuerwehrhelme
aus Stahl- oder Leichtmetall Original-
Thale-Stahl mit einfachem od. geteiltem
Kinnriemen. Führerhelme für Wehr-
führer etc. 263 Lieferung nur durch Händler!

Rafflenbeul & Sohn, Stanzwerk
Hückeswagen/Rhld. Tel. 337

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koebelin, Baden-Baden. Verantwortlicher
Anzeigenleiter: Eugen Leppert, Freiburg i. Br. — D. J. H. U. J. 37: 3155.